

Erchein
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Blon
bei der Geschäftsstelle 3.50
in en Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Bloty.
in deutscher Währg. 5 M.-M.
ausschließlich Postgebühren.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 288 in Posen.Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Bettzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 185 gr.

Wie steht's um England?

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!

W. v. K. London, den 5. September. Während die Juristenkonferenz in verborgener Stille ihre spinnwebfeinen Fäden zwirnt, an denen vielleicht der eine oder andere Staatsmann aufgehängt werden wird, symbolisch natürlich, ist es angebracht, die englische Wirklichkeit etwas genauer zu mustern, denn sie wandelt sich, ehe wir's gewahr werden. Kein äußerlich betrachtet, ist hier alles beim Alten geblieben. Das Leben geht seinen gewohnten Gang, nachdem die Kohlenkrise durch das Eingreifen der Regierung zu Lasten der Steuerzahler vertagt worden ist.

Dennoch: Wie steht's um England? Ist das englische Staatswesen, ist die englische Regierung, ist das Volk der Rolle gewachsen, vor die das Schicksal sie gestellt hat? Tauschen wir uns nicht, wenn wir in England auch heute noch eine der größten Weltmächte sehen? Müssen wir uns nicht, die wir gegenwärtig eine Sicherung unserer nationalen Zukunft auf dem Verhandlungswege zu erreichen suchen, fragen, ob gerade diejenige Macht, auf welche wir außenpolitisch so große Stücke setzen, das ihr entgegengebrachte Vertrauen nicht schon morgen außenpolitisch ausgeschaltet werden kann?

Scheinbar ist, wie gesagt, alles in bester Ordnung. Aber es fällt auf, wie viel ernster die Gärung im Lande in den vergangenen Wochen geworden ist. Gerade die Kohlenkrise hat, trotz ihrer „Lösung“, die innere Schwäche Englands offenbart. Heute befindet sich England inmitten einer innerpolitischen und wirtschaftlichen Krise ernstester Art. Es gärt. Im Lager der Arbeiter rufen sich die Kommunisten zu einem großen Schläge. Der erste Vorstoß gegen die Kohlenkrise ist mißglückt. Der zweite, der eigentlich die englische Schifffahrt wird wahrscheinlich auch fehlschlagen. Immerhin hat er schon jetzt eine schwere Beunruhigung des Welthandels verursacht. Seine politische Bedeutung liegt jedoch anderswo. Sowohl bei der Kohlenkrise wie jetzt beim Schiffsverkehr geht das öffentliche Bestreben der Rabitalen auf die Unterwühlung der Autorität der gemäßigten Führer der Arbeiterschaft hinaus. Gewiß wehren sie sich nach Kräften und im Ganzen nicht ohne Erfolg. Aber sie sind in die Defensive gedrängt. Die Wirtschaftskrise liefert ihren Gegnern eine Fülle zugkräftiger Argumente.

Und diese Argumente gehören allesamt zu einem großen propagandistischen System, das seinen Mittelpunkt in Moskau hat. Die englische Arbeiterschaft steht größtenteils, wenn auch vielleicht noch nicht in der Mehrheit, dem gesamten englischen System, der englischen Staatsauffassung feindselig gegenüber. Und diese feindselige Stellungnahme beschränkt sich nicht nur auf die Arbeiterschaft des englischen Mutterlandes, sie findet auf der ganzen Welt, überall im englischen Herrschaftsgebiet Widerhall. Eine Kleinigkeit: Der Arbeiterkongress in Kanada hat vor drei Tagen eine Resolution gefaßt, welche die englische Opiumpolitik in Indien verurteilt. Vor einigen Wochen versicherte man die Streitenden in Shanghai wärmster Sympathie und damit spielt man, ohne es zu begreifen, ohne sich über die möglichen Folgen klar zu werden, in missverstandenen Idealismus das Spiel Moskaus.

In konservativen Kreisen sieht man diese Gefahr sehr deutlich. Auch hier rüstet man insgeheim zum Kampfe. Daß er kommen wird, ist gewiß, aber wann und wie er geführt werden wird, vermag natürlich niemand voranzusagen. Cool, der radikale Kohlenmann, möchte den Kampf im Kohlenbergbau erneuern. Er wird damit kein Glück haben. Aber wie wird es werden, wenn das gegenwärtige Provisorium abgelaufen sein wird, im kommenden Frühjahr?

Das sind ernste Fragen, um so ernster, als der politische Kredit der Regierung wie Schnee an der Sonne schmilzt.

Indessen darf nicht übersehen werden, daß ein wirklicher Erfolg der Sicherheitspolitik auch in diesem Zusammenhang von geradezu umwälzender Bedeutung sein könnte, sofern er rechtzeitig erreicht wird. Rechtzeitig bedeutet: Ehe die politische Krise Englands aller Welt offenbart wird. Obwohl man der Regierung hierzulande Unfähigkeit und Kurzsichtigkeit, kurz alle jene wenig eindrucksvollen Eigenschaften zum Vorwurf macht, obwohl man in ihr geradezu einen Ausbund zur Unfähigkeit zu erblicken behauptet, ist sie im Grunde nicht so schlecht wie ihr Ruf. Aber sie kann ihre Fähigkeiten einzig auf dem Felde der westeuropäischen Politik erweisen. England kämpft mit dem Paktgedanken, obwohl man so tut, als handele es sich um eine Bagatelle, tatsächlich um seine nationale Existenz.

England kann aber einen Erfolg nur erzielen, wenn der Pakt eine politische Wirklichkeit wird, ehe es zu spät ist, ehe die Krise — eine Krise auf Leben und Tod — zu offenem Ausbruch kommt. Mit dem Pakt versucht die englische Politik den Weg in die politische Sauberkeit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit zurückzugewinnen. Heute geht allenthalben die Drachenjaat der Kriegslügen auf. Es will damit vor seinem eigenen Volke seinen guten Glauben erweisen. Auch

in der Politik gibt es ein moralisches Gesetz, das man füglich nicht auf die leichte Achsel nehmen sollte.

Fragen wir daher „Wie steht es um England?“, so kann die Antwort nur lauten: schlecht, sehr schlecht, aber nicht

hoffnungslos; denn heute kommt es in der Welt auf den Glauben an eine bessere Zukunft an, — wer ihn verleugnet, der besorgt die Geschäfte Asiens, dessen Vorkämpfer allenthalben am Werke sind.

Um die Einladung an Deutschland.

Noch keine offizielle Einladung. — Chamberlains Rede bei einem Bankett. — Lausanne oder Como.

Wie aus maßgebenden Kreisen verlautet, ist eine wirklich offizielle Einladung an Deutschland noch nicht erfolgt. Es verlautet weiterhin, daß die offizielle Einladung nicht sofort bekannt gegeben werden soll, um etwaigen Abänderungswünschen der deutschen Regierung Rechnung zu tragen. Die Herren Schubert und Gauß haben sich zum Außenminister Dr. Stresemann nach Nordebyen begeben, um ihm über die Londoner Ergebnisse Bericht zu erstatten. Wie über Genf gemeldet wird, wo der deutsche Gesandte in Bern, Müller, immer mit dem deutschen Außenministerium in Verbindung steht, soll es zu einem vollständigen Ausgleich der Meinungen der Juristen in der Frage des Sicherheitspaktes gekommen sein.

Die Verhandlungen des englischen, französischen und belgischen Außenministers mit den Londoner juristischen Sachverständigen gehen weiter. Es wird gemeldet, daß die Vorbesprechungen auch mit Berlin zu einem gewissen abschließenden Ergebnis geführt haben. Nunmehr ist der Entschluß gefaßt worden, die Mitteilung an Berlin schon in der kürzesten Zeit gelangen zu lassen, um den Wunsch nach einer Aussprache der Außenminister darzutun. In dieser Einladung soll bereits der Zusammenkunftsort vorgeschlagen worden sein. Aber auch hierüber wird noch Schweigen bewahrt. In unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß die Konferenz nicht in Lausanne, sondern in Como stattfinden würde, um dem Wunsche Mussolinis entgegen zu kommen, der sich nicht gern zu weit von seinen Regierungsgeschäften entfernen will, aber doch den Wunsch geäußert hat, an der Ministerbesprechung teilzunehmen. Der deutsche Gesandte in Bern steht mit den Außenministern in Genuß in Fühlung. An dem Bankett, das Außen Chamberlain veranstaltete, nahm er ebenfalls teil. Bei diesem Bankett hat Außen Chamberlain eine kurze Rede gehalten, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

„Die Sicherheitsverhandlungen in London hätten einen günstigeren Verlauf genommen, als er zu hoffen gewagt habe, und auch die Genfer Besprechungen verliefen günstig. Es sei deshalb anzunehmen, daß bald eine weitere Zusammenkunft in einer Stadt, die von Genf nicht weit entfernt sei, stattfinden werde, um die Fragen weiter zu erörtern. An dieser Zusammenkunft werden auch Vertreter einer Nation teilnehmen, die bei den heutigen Verhandlungen nicht beteiligt gewesen sei. Chamberlain sprach weiter die Hoffnung aus, daß an der nächsten Völkerbundversammlung einige Nationen teilnehmen werden, die bisher dem Völkerbund noch nicht angehört. Er appellierte an die Unterstützung der Presse, bei dem großen Friedens- und Sicherheitswerke mitzuhelfen.“

Die Wirkung der Rede Painlevés.

Die französische Presse nimmt in ihrer lebhaften Art von der Eröffnungsrede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé Kenntnis und kommentiert sie kurz. Eine kleine Übersicht zeigt die Stimmung, die in Paris herrschen soll. Die Meldung aus Paris lautet:

„Die Rede Painlevés in Genf wird von der gesamten Linkspresse und den gemäßigten Organen der Rechten durchweg günstig beurteilt. Nur ganz rechtsstehende Zeitungen, wie der „Clair“, „Echo de Paris“ und „Avenir“, sind nicht zufrieden und erklären, die ganze Rede Painlevés sei weiter nichts als leere Phrasen. „Der von dem Ministerpräsidenten erzielte Erfolg“, schreibt „Petit Parisien“, „ist einer der stärksten gewesen. Nach den ein wenig entmutigenden Erklärungen der letzten Vergangenheit trägt er die Garantie einer sicheren Zukunft in sich.“ Der sozialistisch-radikale „Homme Libre“ sagt, die Rede Painlevés sei von hohem literarischen Gehalt und von edler moralischer Inspiration. „Painlevé“, so heißt es weiter, „hat, kurz gefaßt, die Auffassung der „pax gallica“ den anderen Auffassungen vom Frieden gegenübergestellt. Er hat es mit so großem Takt getan, daß er einem Vorwurf auszuweichen vermieden hat, dem unser Land sich nicht aussetzen darf, nämlich dem, ein „Imperialist des Friedens“ zu sein. Die „Gazette Nouvelle“ drückt sich folgendermaßen aus: „Niemand ist der Ministerpräsident in besserer Form gewesen. Seine Rede, von einer schönen Sprache befeuert, enthält keine Konzeption. Painlevé ist Optimist, ohne Utopist zu sein. Er glaubt an den Frieden, aber er besitzt nicht den Aberglauben des Pazifismus. Er sieht das Ziel, das er sich gesteckt hat, und trotzdem mißt er mit Genauigkeit die Hindernisse ab, die den Weg versperren. Sein Vertrauen geht bis zum Enthusiasmus, nicht bis zur Illusion.“ Von den Rechtsblättern gemäßigter Tendenz sei der „Figaro“ zitiert. Dort schreibt Alfred Wallez u. a.: „Obgleich Präsident der Versammlung, konnte Painlevé nicht vergessen, daß er Frankreich vertritt. Er hat die Worte zu sagen gewußt, die nötig waren und durch seine Stimme hat unser ganzes Land seine Treue zu den Verpflichtungen des Protokolls, seine Absichten vor der Gewalt (1) und seinen Wunsch nach Frieden proklamiert.“

Diesen Urteilen seien einige Auszüge und Kommentare des „Clair“ und „Echo de Paris“ gegenübergestellt. „Clair“ schreibt: „Man kann nicht sagen, daß die Worte Painlevés bei der Eröffnung der sechsten Versammlung des Völkerbundes eine sehr substantiierte Rede darstellen. Der Ministerpräsident hat sich mitten in die Philosophie hineingefügt, doch scheint es, daß er uns im Laufe seines langen Exposés, vielleicht ohne es zu wollen, einige seiner geheimen Gedanken, übrigens allgemeiner Art, verraten hat.“ Als einen dieser Gedanken nennt der Artikelschreiber die Versicherung, daß Frankreich den Sicherheitspakt unterschreiben wolle, der nach Painlevés Ansicht nicht im Widerspruch zum Genfer Protokoll steht. Vertinax meint im „Echo de Paris“, daß Painlevé als Mathematiker sehr genau sei und eine strenge Methode verfolge, aber sobald er an

politische Geschäfte gehe, sei er unfähig, aufmerksam und genau zu beobachten. Er bediene sich zu vieler „Ungefähr“. Dann heißt es weiter: „Entweder verrät er uns seine wahren Besorgnisse, welche auch die seines Außenministers Briand sind, oder er versucht den Sicherheitspakt von 1925 dem heutigen toten Protokoll von 1924 zu nähern, dem Protokoll, das die Verpflichtungen der dem Bund angehörenden Staaten erhöhte. Andererseits erklärt Painlevé, daß die regionalen Abkommen entweder die Form des deutsch-französisch-englischen Sicherheitspaktes oder die Form der Bündnisse nach altem Muster annehmen können, und bemüht sich dann offensichtlich, die von Frankreich mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Militärabkommen zu retten. Dann gibt er dem Zweifel bezüglich der Verwirklichung des Genfer Ideals Ausdruck. In diesem Zweifel beglückwünschen wir ihn.“

Amerika ist verstimmt.

Painlevés Aufforderung an den Völkerbund, eine Entwaffnungskonferenz einzuberufen, hat in Amerika den peinlichsten Eindruck hervorgerufen, nachdem Coolidge noch vorige Woche erklärt hatte, wie sehr ihm seine Konserenz am Herzen liegt. Im Staatsdepartement wurde jede Äußerung zu Painlevés Erklärung verweigert, aber es kann angenommen werden, daß noch immer der von Hughes mehrfach dargelegte Standpunkt gilt, daß die Vereinigten Staaten sich an einer europäischen Konferenz beteiligen würden, wenn klargestellt ist, daß die Konferenz selbst vom Völkerbund völlig unabhängig wäre. Was die amerikanischen Rüstungen selbst anlangt, so steht man auf dem Standpunkt, daß die Landrüstungen so geringfügig seien, daß sie voller Entwarnung gleichkamen. Somit besteht eigentlich nur ein platonisches Interesse an der europäischen Konferenz, in deren Mittelpunkt nach hiesiger Auffassung Landstreitkräfte stehen würden.

Das Maximum des Landbesitzes.

Die Abänderungen des Senats zum Agrarreformgesetz.

Warschau, 9. September. Die vereinigten Senatskommissionen setzten gestern die Beratungen über das Agrarreformgesetz fort. Nach Annahme der Artikel 1—3 gelangten zum Art. 4 drei Anträge des Senators Stecki sowie ein Antrag des Senators Smolinski zur Abstimmung, nach welchen das Maximum des Landbesitzes erhöht werden soll. Die drei Anträge des Senators Stecki erhöhen das Maximum des Besitzes in Industriebezirken von 60 auf 180 Hektar, das Maximum des Besitzes in ganz Polen, mit Ausnahme der Ökgebiete, von 180 auf 300 Hektar und das Maximum in den Ökgebieten von 300 auf 500 Hektar. Ein Antrag des Senators Smolinski will das Maximum in den Ökgebieten von 300 auf 400 Hektar erhöhen wissen.

In der Abstimmung wurde der erste Antrag des Senators Stecki mit 22 gegen 17 Stimmen, der zweite Antrag mit 21 gegen 17 Stimmen angenommen, der dritte Antrag dagegen abgelehnt. Der Antrag des Senators Smolinski gelangte mit 24 gegen 17 Stimmen zur Annahme.

Für die angenommenen Abänderungen stimmte der Nat. Volksverband, die Christlich-Nationalen, die Christl. Demokratie, die Weiskruppen und die Ukrainer.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: „Gestern ist der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Dr. Pradghaski, in Warschau eingetroffen. Es werden verschiedene interministerielle Konferenzen stattfinden, in denen neue Vorschläge der polnischen Regierung für die neuen Verhandlungen mit Berlin beschlossen werden sollen. Man sucht die Bestimmungen über die Warenzufuhr so zu präzisieren, daß wieder die Möglichkeit wirtschaftlicher Beziehungen mit Deutschland geschaffen wird. Die polnische Delegation reist am 14. d. Mts. nach Berlin ab. Ihr werden Vertreter des Außenhandelsdepartements und der Ministerien für Finanzen, Landwirtschaft und Krieg angehören. Wahrscheinlich werden noch Sachverständige zugezogen. Hier ist nicht der Abschluß eines definitiven Vertrages, wohl aber eines Provisoriums in Aussicht genommen. Dafür werden sowohl psychologische Momente, als auch eine Reihe wirtschaftlicher und politischer Bedingungen geltend gemacht. Die Kohlenfrage hat für Polen angeblich an Bedeutung verloren, da anderweitige Absatzmärkte geschaffen seien. Auch sollen die neuen polnischen Vorschläge ein Nachgeben in einigen wirtschaftlichen Fragen, vor allem bezüglich des Veterinärabkommens, enthalten. Von „politischen Zugeständnissen“ will man nichts wissen.“

Vor einem Jahre.

Zur Anwesenheit des Herrn Grafen Strzyński in Genu.

Vor einem Jahre sprach der polnische Außenminister Herr Graf Strzyński in Genu über die Frage der Minderheiten in Polen. Er hat damals eine sehr minderheitenfreundliche Rede gehalten und den stürmischen Beifall der hohen Völkerversammlung verdient. Eine „Kat.“-Meldung brachte darüber folgenden Bericht aus der Rede Strzyńskis vom 10. September 1924:

„In letzter Zeit hat der Ministerrat beschlossen, in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen gemischte deutsch-polnische Kommissionen zu schaffen, deren Aufgabe es ist, ihre Meinung in der Frage der Wiener Konvention zu äußern, außerdem wird ihre Meinung in strittigen Angelegenheiten den Wojewodschaften das Recht geben, nach eigenem Gutdünken vorzugehen. In dieser Hinsicht — sagt Minister Strzyński — hat die polnische Regierung eigenmächtig eine Methode geschaffen, die den Minderheiten die Möglichkeit zur Mitarbeit bei der Regelung der wirtschaftlichen Fragen, welche die Minderheiten angehen, gibt.

Was die Sprache in Schulen, Ämtern und im Gerichtswesen anbelangt, so wurden am 31. August d. Js. drei Verordnungen herausgegeben, die diese Frage in liberaler Weise für sieben Wojewodschaften im Osten der Republik geregelt haben. Ein bedeutender Schritt auf diesem Wege wurde in den letzten Tagen gemacht. Es ist dies hauptsächlich die Entscheidung der Regierung in Sachen der Eröffnung der ukrainischen Universität mit ihrem vorläufigen Sitz in Krakau, von wo sie mit der Zeit nach Lemberg übertragen werden soll. (Jede Frage, die von Strzyński berührt wurde, hat bei dieser Lösung den Beifall der Versammlung gefunden.) Diese Tatsachen — so endete Minister Strzyński — geben mir das Recht, die Hoffnung zu hegen, daß auch die polnischen Minderheiten, die in ansehnlicher Zahl sich außer den Grenzen der Republik befinden, in derselben Weise behandelt werden, als die nationalen Minderheiten in Polen.“

Es ist nicht ganz unangebracht, auf die damalige Rede in diesem Augenblick hinzuweisen. Dazu ist festzustellen: Vor einem Jahre hat der Außenminister Polens vor den Vertretern der Welt erklärt, daß der Ministerrat Beschlüsse beschloß, um die Wiener Konvention durchzuführen und um zu verhindern, daß polnische Staatsbürger deutscher Nationalität liquidiert werden. Diese Beschlüsse sollten gegeben werden in kürzester Frist. Ein Jahr nach diesem Versprechen ist es noch nicht zur Tat geworden, obwohl die Ansätze dazu schrittweise gemacht worden sind. Bis zum Tage existieren die Beschlüsse noch nicht, und auch heute noch gibt es unzweifelhaft polnische Staatsbürger, die trotz der Wiener Konvention noch nicht die Bestätigung erhalten haben, daß sie polnische Staatsbürger sind. Die Möglichkeit zur Mitarbeit der Minderheitenvertreter ist noch nicht gegeben. Ein Versprechen hat Graf Strzyński gegeben, — es ist nicht Wahrheit geworden. Vielleicht aus dem Gefühl heraus, daß die radikale Presse in Polen sich sehr Sturm läßt, und Drohungen ausgeht. Aber es ist Tatsache, daß die Ankündigung des Außenministers Polens nicht zu praktischen Auswirkungen geführt hat.

Weiterhin hat Graf Strzyński in seiner Rede erklärt, daß eine ukrainische Universität mit ihrem vorläufigen Sitz in Krakau eröffnet werden soll, die später nach Lemberg überführt werden müßte. Dieses Versprechen hat ungeheuren Jubel im Völkerverband ausgelöst. Wie es mit der Erfüllung dieses Versprechens steht, das werden die Ukrainer, die betroffene Minderheit, darzulegen wissen.

Heute, im Angesicht des wieder tagenden Völkerverbandes, bringen wir die Rede des polnischen Außenministers in Erinnerung. Wir hoffen, daß er sich der Worte noch erinnern kann, die er vor einem Jahre gesprochen hat. Wir hoffen, daß er sich auf den Beifallsturm besinnen kann, der ihm entgegenbrachte. Und mit Freude stellen wir fest, — daß diese Rede vor dem Völkerverband leider nur eine schöne Rede geblieben ist.

Vergebliche Wege.

Eine Kritik der Sanierungsmaßnahmen Grabskis.

Der „Nur. Kurjer Godziemb“ schreibt: „In einem Artikel einer vorhergehenden Nummer: „Ob und wie leben wir über unsere Verhältnisse“ waren wir bestrebt, die Bestandteile des Selbstbezuges unserer Handelskassen des laufenden Jahres zu analysieren. Wir sahen, daß fast aller Mehrverbrauch den luxuriösen Ausgaben der Gesellschaft zugeschrieben werden muß. Aus dieser Analyse ging hervor, daß die Luxusausgaben die Hälfte unseres Defizits ausmachen, die zweite Hälfte dagegen sich aus Ausgaben zusammensetzt, die unbedingt nötig sind, und

für Artikel des ersten Bedarfs auf Grund der vorjährigen Mißernte ausgegeben wurden. Auf dieselbe Tatsache wies Premier Grabski in seiner Rede hin, in der er jedoch später mit großem Nachdruck auf die unnötigen Ausgaben der Gesellschaft hinwies, die sich reduzieren lassen.

Wichtig mit der Notwendigkeit der bedingungslosen Begrenzung des Luxus dort, wo er besteht, müssen wir jedoch auf den zweiten Teil des Artikels hinweisen, aus welchem hervorgeht, daß man jetzt schon von unnötigen und luxuriösen Ausgaben eines verhältnismäßig kleinen Teiles unserer Gesellschaft sprechen kann, da gleichzeitig der zurückgebliebene, und zwar überwiegende Teil, aus der finanziellen Notwendigkeit heraus die Bedürfnisse und Forderungen, die im Vergleich zur westeuropäischen Konsumtion sehr niedrig sind, stellt, und daß es im Bereich dieser Konsumtion sehr schwer ist, die Reduzierung und Sparsamkeit durchzuführen.

Um dies zu tun, müssen wir einen Augenblick auf die unlängst gehaltene Rede des Ministers Grabski zurückkommen, und zwar darauf, als der Minister alle die Tatsachen, die zum Sturz des Blothkurses beigetragen haben (der in gewissem Sinne doch hereinbrach), aufzählte. Der durch die Regierung vorhergesehene Sturz kam jedoch eher, als es die Regierung erwartet hatte. Hier muß bemerkt werden, daß diese Vorahnungen erst im Juli, als Dr. Mlynarski, der Vizepräsident der Bank Polens, sich nach den Vereinigten Staaten begab, um eine größere Darlehensanleihe aufzutreiben, bekannt wurde. Daß die Vorbereitungsarbeiten als Resultat der Vorahnungen erst in dieser Zeit begannen, geht auch aus der Tatsache hervor, daß der Juli mit dem Beginn des Wirtschaftskrieges mit Deutschland zusammenfiel, der formell und faktisch am 15. Juni durch die Schließung der deutschen Grenzen für den obersteilsten Kohlenimport eröffnet wurde, deren tatsächliche Wirkung man schon ein halbes Jahr, wenn nicht zwei Jahre eher hätte sehen können. Eine solche Darstellung dieser Angelegenheit durch den Premier wirkt schon ein charakteristisches Licht auf die Gründe, die den gegenwärtigen Zustand herbeigeführt haben. Wir waren nicht gegen die optimistische Darstellung des Ministers Grabski, die ein glückliches Ergebnis des von uns begonnenen Kampfes um den Bloth und zum Durchhalten des uns aufgezungenen (!) Wirtschaftskrieges vorausgesehen haben. Wir sind davon überzeugt, daß unsere tatsächliche Wirtschaft objektive Bestandteile enthält, die uns das Durchhalten gegen alle Gegenmaßnahmen ermöglichen. Wir können uns jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß die ganze Schuld dessen, was geschah, auf die Faktoren, die außerhalb der Leitung unseres Wirtschaftslebens stehen, entfällt, das heißt auf die Gesellschaft, auf das Ausland und auf die Umgebung. Auch die Leitung unserer Staatswirtschaft ist nicht ohne Schuld und ohne Fehler. Unterdes sind diese Fehler nicht mehr Geheimnis, wir haben sogar schon darauf hingewiesen. Der größte dieser Fehler ist der Mangel an Voraussicht, und es ist zu befürchten, daß dieser Mangel auch weiter bestehen wird, so wie es anfangs war.

Schon im Februar, März, April des vergangenen Jahres, das heißt bei der Emitterung des Bloth, haben wir längere Ausführungen gegeben, die darauf hinwiesen, daß die geplante Valutareform des Herrn Grabski eine sehr schnelle, daß das vorgeschlagene Geld ein außergewöhnlich festes und daß es gut wäre, vorher eine Zeit der Stabilisierung der Mark durchzugehen, oder aber auch die Mark mit dem Bloth auf gleicher Basis zu halten, um der allzu schnellen und niedrigen Umschlagung auf Großem vorzubeugen.

Für diese Art der Entwicklung der Frage sprachen eine ganze Reihe Tatsachen, die jedoch nicht beachtet wurden.

Wir wiesen damals darauf hin, daß Minister Grabski sehr hoch den Umlauf fremder Valuten schätzte, und zwar auf ungefähr 200 Millionen Dollar, die sich in Polen befinden sollten. Wir wiesen darauf hin, daß das Privatkapital in bar zu hoch eingeschätzt wurde und völlig durch Auflösung der Vorräte-Sparenlagen vernichtet wurde. Nicht nur dadurch, sondern auch daß keine neuen Ersparnisse gemacht worden sind, wurde das Vermögen der Gesellschaft vernichtet, wobei auch die verschiedenartigsten Einrichtungen ihr Ziel erfüllten. Wir zeigten, daß die durch den Krieg vernichteten Fabriken und Arbeitswerkstätten in der Industrie sowohl als auch in der Landwirtschaft, Transportmittel, eine größere Kapitalanlage erforderten, die entweder durch eine größere Auslandsanleihe gedeckt werden mußten oder, wenn dies nicht möglich war, durch Verlangsamung des Sanierungstempos, von der völlig zusammengebrochenen Valuta bis zur scharfen Deflation. Wir unterstrichen, daß zu dem kleinen Kapital in bar, das sich im Besitz der Gesellschaft befindet, und zum Wirtschaftsstand, der diese Kapitalien erfordert, der Umfang der Leistungen, die aus der Allgemeinheit zugunsten des Staates gezogen werden, und die Staatsausgaben, die unermesslich mit einer gewaltigen Einführung einer festen Valuta und der sie begleitenden steigenden Steuererwartungen wachsen, nicht genügen.

Im allgemeinen würde sich diese Erläuterung mit der Erklärung Hiltz Youngs decken, welcher einige Monate später das

Maximalbudget auf 800 bis 900 Millionen Bloth festsetzte. Der Amerikaner Jackson dagegen wies auf die wirtschaftliche Lage des Landes hin und setzte den Umlauf der Banknoten auf 1500 Millionen Bloth fest.

Bei uns geschah — wie bekannt — alles gerade umgekehrt: das Staatsbudget stellte sich zuerst auf das Zweifache und jetzt auf das Zweieinhalbfache der von Hiltz Young genannten Summe, dagegen ist die sich im Umlauf befindende Summe zweieinhalbmal geringer als die von dem Amerikaner genannte Minimumsumme. An Stelle der 800 Millionen-Budgets haben wir 2 Milliarden, und an Stelle der 1500 Millionen Banknotenumlauf besitzen wir 600 Millionen Bloth. Die allgemeine Wirtschaftslage leidet unter dem Mangel an Umlauf- und Investitionskapital. Kredit gibt es fast überhaupt nicht. Die Industrie wirft sich bei wucherischen Zinsen ab, die Quellen der privaten Einnahmen versiegen — und der Staat gibt zweimal so viel aus als ihm Einnahmen zur Verfügung stehen.

Der ganze Rest, alle Befürchtungen, unter denen wir jetzt leiden, sind nur folgerichtige Konsequenzen. Der Reihenfolge nach: Unsere Ausfuhr nach dem Ausland kann sich nicht vergrößern und wird stets durch die Ausfuhr von Rohwaren und gewöhnlichen Produkten höher. Gleichzeitig wächst die Einfuhr aus dem Ausland, die Valuten gehen ins Ausland, das eigene Geld sinkt. Und bei diesem Stand der Dinge mußten wir nicht nur den uns von Deutschland aufgezungenen (!) Wirtschaftskrieg führen, sondern auch wirtschaftliche Krisen mit anderen Staaten, mit denen wir in Handelsvertragsverhandlungen getreten waren, die sowohl für unsere Produktionskräfte als auch für die Konsumtion von großer Bedeutung waren, durchleben. Als auf Grund der falschen Sanierung der Valuta, die die Sanierung des wirtschaftlichen Lebens nicht berücksichtigte, die Produktionskraft sich verminderte, mußte sich auch die Konsumtionskraft verringern. Und dies erniedrigt einerseits die Stufe des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens im Lande und ruft Krisen in den Beziehungen zum Ausland hervor. Die unbedingte Begrenzung unserer Räte und Konsumtion ist nur ein Teilchen der Befürchtungen, und schließlich ist hier nicht die Hälfte der heilsamen Tätigkeit vorhanden, wenn diese Begrenzung nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die Staatswirtschaft betrifft, deren außerordentliche Ausgaben einer der vielen Gründe waren, die unser wirtschaftliches Leben zusammenzogen.

Auf diesem Wege ist es zu dem gegenwärtigen Stand der Dinge gekommen, dessen Befürchtungen und Unruhen eine Überraschung für die Staatsregierung ist, obgleich diese von der öffentlichen Meinung vorausgesehen wurden. Dies von Faktoren, die außerhalb der Leitung der Staatswirtschaft stehen. Anfanglich ging man teilweise daran, die Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens für die Einführung einer festen Valuta zu sichern, und jetzt, da diese Valuta zu sinken beginnt, sind wir wiederum gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die den Banknotenumlauf verringern, die Krediterteilung noch minimaler gestalten und weiterhin die Industrie und das Wirtschaftsleben bedrohen. Solange wir von diesem Weg, auf dem wir bis zu diesem Stand der Dinge gingen, nicht zurückkehren, werden wir keine Hilfe finden, weil uns die ständige Unsicherheit bedroht.“

Optanten!

Um den schlechten Eindruck, den der zwangsweise Abschied deutscher Optanten überall hervorruft, abzumildern, wird in letzter Zeit von den unteren polnischen Behörden eine Methode angewandt, die nach außen hin der Zwangsausweisung den Anschein einer freiwilligen Abwanderung geben soll. Optanten, die sich noch in Polen befinden, werden unter Androhung sofortigen polizeilichen Abschieds von den betreffenden Kommisaren aufgefordert, eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie Polen freiwillig binnen einer gewissen Zeit verlassen werden. Diese Erklärungen werden vielfach nicht nur von solchen Optanten, die vertragmäßig am 1. August hätten abwandern müssen, sondern auch von solchen gefordert, denen auf Grund des Wiener Vertrages oder sonstiger Vereinbarungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung — Familieneinheit usw. — oder auch spezieller Genehmigung der polnischen Behörden ein späterer Abwanderungstermin rechtlich zusteht. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, daß für die letztgenannten Personen diese zwangsweise abgegebenen Verpflichtungen keinerlei bindende Wirkung haben können.

Danziger Provokation.

Polens Geduld ist zu Ende.

Unter dieser Überschrift bringt die „Rzeczpospolita“ einen Artikel, in dem sie mittelt, daß am Sonntag, dem 30. August, der Danziger Dampfer „Weichel“, der heute „Schwan“ heißt, mit Passagieren an Gdingen vorbeifahren sei, wobei die Passagiere „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen. Diese „unerhörte Provokation“ dauere nun bereits zwei Jahre. Sie richtet sich

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Ribelungenroman von Werner Jansen.

(61. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im Herbst, im siebenten seit Sigfrids Tod, scheint es ihm, als fielen die Schleier, und er teilt sich dem König mit. „Wirst Du“, beginnt er, neben Gunther auf einer Steinbank im verschwiegenen Schatten sitzend, „mir Gehör schenken, wenn ich Neues von der Roseninsel berichte? Denn ich weiß wohl, es ist ein Gebiet, das zu betreten wir uns verboten haben.“

Der König furcht mit einem Zweig spielerisch den Sand, und die Kreise und Runen geraten an ein krauses Zittern. Er scheint ein anderer, als er vor Jahren war, seine Züge sind belebt und von Arbeit gestärkt und veredelt; die frühe Zerstörung, die Wunden frech vergeudeter Nächte sind ausgeglichen und gelöhnt.

Aber der Tronjer rührt an Grüfte. Gunther mag sie nicht öffnen, allein die wiedererlangte Kraft versucht zu einem Spiel des alten, neugierigen Leichtsinns, dem er sich ergibt.

„Sprich!“ sagt er halb zögernd, halb erleichtert. Der Kanzler kreuzt die Beine, faltet die Hände über dem Knie und bietet, mit den dünnen Fingern krachend, als öffne er eine Kluft, jenem gleich den sauberen Kern:

„Zwei Könige heuerben sich um Chriemhild.“

Dem König fällt das Astlein aus den Händen, verblüfft, fast einfüllig, schaut er auf das gleichmütige Gesicht des Ränkevollen, der scheinbar achlos vollendet:

„Theoderich, der Gote, und Chlodowech, der Franke.“

„Chlodowech — w — wech —?“ erstickt Gunther entsetzt und streckt mit erschrecktem Wundern die Hand gegen Hagen.

„Dieser! — Ein Frevler sondergleichen, der seine Verbrennen nicht ohne Kunst begehrt. Du entfinnst Dich seines Briefes, in welchem er uns seine Königswürde und Sigfrunds Tod verkündete. Der Knabe sei beim Baden ertrunken, schrieb er, und wirklich hat kein Auge gesehen, wie das Kind zum Sterben kam. Kurz, er wagt, sich der Köni-

gin anzubieten. Er habe sich bisher nur als ihren Statthalter betrachtet, er hüte ihr Erbe und begehre geziemenden Lohn. Zum Dank erbiete er sich, den geraubten Hort wiederzuerlangen, und sollte es den Ribelungen — er meinte uns — das Land kosten. Theoderich wäre im Bunde.“

„Der eine!“ stößt Gunther hervor, und aus dem entfärbten Antlitz lodern die Augen finster nach Norden. „Berichte mir“, zwingt er sich gewaltig zur Ruhe, „berichte mir, ehe Du fortfährst, wie der andere meiner Schwester die Rebhschaft zu bieten mag!“

Der Kanzler lacht trocken.

Theoderich denkt gründlicher. Seit wir die Sachsen zu Paaren trieben, hat Lüdgers Tochter keine gute Ehe, und der Gote erklärt freimütig, sie über Bord werfen zu wollen, wenn ihm Chriemhild die Hand reiche. Und das übrige: er troze Burgund und schaffe den Hort, Chlodowech sünde ihm bei — er klopft sich den Schenkel und grinst: „Ein lächerliches Spiel mit zwei betrogenen Betrügnern, einem überdrückten und einem überschlaunen. Sie haben ihre Antwort.“

„Und?“ fragt Gunther, dem Tronjer voller Spannung die Hand auf den Arm legend. Eine Weile scheint der Kanzler zu überlegen, ob er seinen Herrn versuchen solle, selbst die Lösung zu finden, dann, einen anderen Weg für seine Ziele suchend, spricht er rasch:

„Sie verneinte beide. Sie ließ die Voten nicht über die Schwelle. Edewart brachte ihr die Pergamente: sie zerriß sie und ließ ihnen die Fäden vor die Füße werfen.“

„Würdig! Sie verleugnet ihr Blut nicht! Sie hält Treue!“ ruft der König aufatmend und wiederholt begeistert: „Wahrlich, sie ist unseres Bluts!“

„Sie ist es!“ höhnt der Kanzler, „aber sage mir, wen sie beglückt haben würde, hätte sie überhaupt gewählt?“

„Das ist müßig“, entgegnet Gunther. Er sinnt. Dann fährt er auf: „Soll sie eine Frau aus dem Gebett zerren und sich wie eine Buhlerin an ihre Stelle legen! — Soll sie den Mörder ihres Kindes heiraten! — Was birgst Du, Ruchloser, Träumender?“

„Ich meine, sie hätte auf den Franken gehalten, denn eben durch solche Werbung zeigt Chlodowech gleichviel

verschlagenes Hirn und planende Verwegenheit. Sie bedarf einer Hand, die nach dem Größten strebt. Daß sie diesen abweist, deutet mich gefährlich und deutet auf größere Ziele.“

Gunther zuckt die Achseln. Ein Unmut, wie über finsternen oder greisenhaften Eigensinn, umwölkt seine Stirn, und er schüttelt vorwurfsvoll:

„Die alten Hirngespinnste! Sie wird es Dir nie recht machen, Du beargwöhnst das Edelste. Bedenke, sieben Jahre haben Dich und mich entführt. Aberdies — wie belauerst Du die Unglückliche!“

„Das kümmere Dich nicht, die Dinge sind unreinlich“, sagt der Kanzler abweisend, „hast Du sonst keine Fragen?“

Der König atmet heftiger und stützt den Kopf sorgenvoll in die Hände. Ringsum sitzen ihm Feinde oder Gleichgültige, wie die stark geschwächten, halb aufgesogenen Alemannen, die von ihren Bergen herunter steigen.

„Wie wirst Du diesem sauberen Bündnis begegnen?“ murmelt er, „wir müssen stark bleiben, da wir so umringt sind, und selbst ein Sieg würde uns schwächen.“

„Du sagst es“, nickt der Kanzler beifällig, „ich habe den Kampf vermieden, weil ich ihn vorausah, und mit einem Mittel, das lange hält. Gegen den Götten spiele ich einen alten Freund aus, nämlich den Spanier. Ich sandte Botenschaft und erinnerte an verjährte Eide. Er erweist sich getreu und hält am Fuß der Pyrenäen Wacht. Der Gote soll es erfahren und sich hüten, denn der Alte vom Wasgenstein steht in gewaltigem Andenken. — Die dauernden Verträge harren Deiner Bestätigung.“

Gunthers Augen erhellen sich und strahlen Freude.

„Hagen! Hagen!“ ruft er mit dankbarem Blick, „ich kann Dir nicht mehr um Dein Schweigen zürnen, lieber Meister, da es solche Früchte trägt! — Wen ab sage mir eilig, sehest Du gegen Chlodowech?“

„Chlodowech!“ versetzt der Tronjer grimmig spottend, „oder auch, wenn Du willst, mich selber! Er spinne seine Netze, ich will ihn in sein eigenes Garn; denn —“ jäpelt er leiser und wie zu sich selber fort — „ein anderes ist es, um habgierigen Ehrgeizes willen seine Seele zu vergewaltigen, als um Heimaliebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. September.

Zum Besuch des Staatspräsidenten in Posen.

Der Staatspräsident Wojciechowski wird am Montag, 14. d. Mts., zwischen 9½ und 11 Uhr vormittags Audienzen im ehemaligen Residenzschloß erteilen. Die Bitten sind an die Wojewodschaft, Präsidialabteilung, Taubenstraße 1, Zimmer 530, bis 11. d. Mts. zu richten. Name, Wohnort und Zweck sind anzugeben. Handelt es sich um Abordnungen, so muß sie und der Zweck genau bezeichnen, die Adresse und die Namen des Sprechers und der Mitglieder angegeben sein. Bitten, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von vornherein abgelehnt.

Der Stadtpräsident Ratajski hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Bevölkerung auffordert, aus Anlaß der Anwesenheit des Staatspräsidenten die Häuser schon von Sonnabend ab zu besetzen.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski“ Nr. 204 bis 205 folgende Liegenschaften: die Rentenansiedlungen Gichwie, Kr. Briesen, Eigentümer Hermann Tegellamp; Klubsin, Kr. Wągrowitz, Eigentümer Heinrich Röhmeier; Laszów, Kr. Żnin, Eigentümerin Karoline Forst; Łowin, Kr. Schwiech, Eigentümer Wilhelm Neubauer; Mielżyn, Kreis Witkowo, Eigentümer Heinrich Röhmeier; Morawo, Kr. Wągrowitz, Eigentümer Heinrich Siemer; Otorowo, Kr. Samorząd, Eigentümer Karl Röhmeier; Wągrowitz, Kr. Żnin, Eigentümer Otto Müller; Wiktoria, Kr. Wirsitz, Eigentümer Ludwig Casper; Wiktoria, Kr. Wirsitz, Eigentümer Wilhelm Welmeyer; Grzyblin, Kr. Łobów, Eigentümer Wilhelm Welmeyer. Außerdem wird gemäß „Monitor Polski“ Nr. 205, Pos. 880 das in Polen befindliche Eigentum der Kontinental-Gas-Gesellschaft zu Dessau liquidiert.

Mehl und Brot unter Staatskontrolle.

Das Innenministerium hat den Wojewodschaften eine Verordnung ausgehen lassen, derzufolge eine genaue Kontrolle über die Mehl- und Brotpreise, im Verhältnis zu den Getreidepreisen, durchgeführt werden soll. Obwohl nämlich die Preise für Getreide eine beträchtliche Herabsetzung erfahren haben, ist diese Verbilligung bei den Mehl- und Brotpreisen nicht festzustellen. Es verlaute aber nichts von Strafen, die auf Mischpreise festgesetzt sind.

Die Novelle zum polnischen Kapital- und Rentensteuergesetz.

Zur Erleichterung der Heranziehung von Auslandskapital, ist laut Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 83 nunmehr rückwirkend ab 1. Juli d. J. in Kraft gesetzt worden. Durch diese vom 20. Juli datierte Änderung des Artikels 2 des Gesetzes vom 16. Juli 1920 werden die Einnahmen aus zinstragenden Einlagekapitalen solcher physischen und juristischen Personen von der Kapital- und Rentensteuer befreit, die ihren ständigen Wohnsitz im Auslande haben, desgleichen die von Selbstverwaltungskörpern, Kreditinstituten und Industrieunternehmen emittierten Obligationen.

Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung schloß nach der Tagesordnung viel bedeutender, als sie es in Wirklichkeit war. Erst um 6¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende Buggel die Sitzung, und nachdem einige Angelegenheiten, die nicht zur Tagesordnung gehörten, erledigt waren, trat man in die Beratung der Tagesordnung ein.

Die ersten Punkte der Tagesordnung betrafen Wahlangelegenheiten, wurden nach den Vorschlägen des Berichterstatters des Wahlausschusses, Stadth. Pluczyński, erledigt.

Da die Punkte 4 und 5 von der Tagesordnung abgesetzt waren, ging man zur Erörterung des Punktes 7, betr. den Bau einer Anstalt zur Verbrennung des Gemüls.

In ¾ständiger Rede bestrich der Berichterstatter, Stadth. Suchowiat, die Vorlage, doch fand sie zunächst wenig Anklang, da die Gesamtkosten zum Bau dieser Anstalt 1.500.000 z. betragen. Als dann einige Stadtverordnete gegen diese ungeheure Ausgabe protestierten, die Posen in einer Zeit machen will, wo es unter der ungesunden Wohnungsnot leidet, legte sich der Stadtpräsident ins Mittel und erklärte, daß die Stadt und der Magistrat bemüht seien, der Wohnungsnot abzuwehren, daß es aber unmöglich sei, noch mehr zu tun, als bisher geschehe. Als Stadtpräsident Ratajski davon sprach, eine Auslandsanleihe für diesen Bau aufzunehmen, fiel von der Tribüne der Einwurf: „Ob wohl für Denkmäler das Geld aufgenommen wird?“, „Nein, zur Vernichtung des Gemüls“, erwiderte der Stadtpräsident, in der Annahme, daß der Einwurf aus Stadtverordnetenkreisen gefallen war.

Der Vorsitzende, Buggel, ordnete darauf die Räumung der Zuschauertribüne an.

Nachdem auch noch der Stadth. Ballenstedt zu dieser Frage seine Stimme erhoben hatte, ging man zur Abstimmung des Antrages des Stadth. Suchowiat über. Die Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage, mit der Maßgabe, daß dem Magistrat freie Hand für die Beschaffung der Bauforderungen gelassen werden solle. Mit der Zustimmung zur Bilanz der Abrechnung für die fünfte Posener Woche fand die Sitzung ihr Ende.

s. Ein Kongreß der Rechtsanwälte Polens findet vom 26. bis 28. d. Mts. in Posen statt. Das Bureau befindet sich beim Rechtsanwalt Dr. Witold Jędrzejewski, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmshafen).

s. Gestorben ist der Geistliche Stanisław Stomkowski, Professor am Gymnasium in Samter.

„Inaugurationsvorstellung“ im Teatr Wielki.

Die Eröffnung der Opernsaison 1925/26 begann mit einer Programmänderung: An Stelle der überflüssig abgesetzten Oper „Galla“ wurde als kühner Versuch der Abbaureife, mit einigen musikalischen Beilagen, notwendig ausstaffierte Schwankebühnen „Krouche“ vorgeführt. Am Orchesterpult hatten gegenwärtig aufeinandergebaute Militärmusiker noch etwas schillerndes Platz genommen, die unter Beobachtung verschiedener Vorsichtsmaßnahmen harmlose Musik geigten, bliesen und trommelten, ohne zu fernern. An einer Stelle, wo eigentlich die Harfe ihre Anwesenheit zu bekunden hatte, wurde ein nicht mehr ganz jugendliches Klavier in Tätigkeit gesetzt. Warum? Nun, weil dem genannten Saiteninstrument der Zutritt zum Militärorchester strengstens untersagt ist. Die Mitglieder der Theaterkapelle sind, da eine Einigung nicht zu erzielen war, mit dem 1. September d. J. stellungslos geworden. Um das heiß umstrittene Defizit der städtischen Bühnen zum Sinken zu bringen, soll bekanntlich höflich gepostet werden. Das ist natürlich ein durchaus verständlicher und lobenswerter Gedanke, sofern er da zur Anwendung gelangt, wo es dringend zu wünschen ist. An dieser Stelle ist in zwei Aufzügen „Opern-Bilanz“ deutlich genug zum Ausdruck gebracht worden, in welcher Weise offenbare Zugausgaben innerhalb des Betriebes eingedämmt werden, ebenso wurde betont, daß eine Verminderung des Orchesterpersonals mit Rücksicht auf die Erhaltung des musikalischen Niveaus der Ober abzulehnen ist. Würden die-

s. Katholisch-kirchliche Personalnachrichten. Der Kardinal-Erzbischof hat den Präjektiv Franziscz Wreka in Rogasen als Präjektiv des weiblichen Gymnasiums nach Bissa versetzt. Die kanonische Institution haben erhalten: Dr. Teodor Taczak für das Benefizium in Schrimm; Dr. Jan Kąkolowski für Włocławek; Paweł Dziubiński für Opatów; Propst Mieczysław Stoliczka in Białystok für Dobrynin; Szczepan Janajik für Bnin; Bartłomiej Wójcicki für Włocławek. Die Kommande wurde anvertraut dem Defan und Propst der St. Martinikirche in Posen, Wacław Mayer für die St. Malberkirche in Posen; dem Propst Antoni Zaremba in Żelazno für Gniezno; dem Propst Teodor Włazewski in Powidz für Kołomo; dem Propst Stefan Pawłowski in Ruzko für Borek; dem Administrator Teofil Poprawski für Dobro. Die Administration wurde übertragen dem Wikar Franciszek Kopeć in Scharfenort für Chojno; dem Wikar Bruno Schmidt in Gniezno für Włocławek.

s. Mit dem Bau von 12 Wohnhäusern in Główna ist begonnen worden. Der Magistrat wird in kurzem mit dem Bau eines großen Wohnhauses Ecke Gr. Gerberstraße und Grochowa Łaci (fr. Südstraße) beginnen.

s. Eine polizeiliche Hundeversteigerung findet morgen, Freitag, 10 Uhr vormittags, im städtischen Polizeiamt, Zimmer 18, und zwar von zwei Wollshunden und einem Pinscher statt.

s. Fundfächer. Vom 1. Mai bis 30. Juni d. J. wurden im städtischen Polizeiamt nachstehende Gegenstände als gefunden abgegeben: ein Ballen alter Lumpen, ein Ketten mit 3 Medaillons, ein Trauring, eine Damenhandtasche mit Portemonnaie, eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren auf den Namen J. D. und L. R., ein Armband, eine braune Handtasche mit Portemonnaie und Visitenkarten auf den Namen D. und S. L., ein Teil von einem Opernglas, Papiere auf den Namen A. R., ein zweirädriger Handwagen, ein Ring mit drei Schlüsseln, ein zweirädriger Handwagen, eine braune Wappe mit Papieren auf den Namen S. R., eine Damenhandtasche mit einem Taschentuch, ein Paß und Buch auf den Namen St. und D. R., zwei Schlüssel mit Ring, drei Schlüssel mit Ring, zwei Brieftaschen mit Papieren auf den Namen A. S. und J. G., eine Schachtel mit Zigarettenhüllen, ein Tuch, einhaltend einen Unterrock und eine Schürze, zwei weiße Mäntel und ein Paar weiße Schuhe, ein minderwertiger Trauring, ein Taschentuch, eine Handtasche auf den Namen J. D., eine Brieftasche auf den Namen A. aus Berlin, Gubij (Wągrowitz), zwei Schlüssel, drei französische Bücher, ein Päckchen, enthaltend schwarze Strümpfe, eine Schürze, ein Fahrrad, verschiedene Papiere auf den Namen L., ein Gut, eine Damenuhr (Silber) mit Anhänger, ein weißes Tuch, enthaltend 66 gr und zwei Karten auf den Namen J., ein Kindermedaillon, ein Notizbuch mit Papieren auf den Namen A. R., ein Kinderbuch, eine Brieftasche mit Papieren auf den Namen J. R., eine Brieftasche mit Papieren und Militärpaß auf den Namen A. R., ein Spazierstock und eine leere Brieftasche, Papiere und Quittungen aus der Bank Sp. Zarobk. auf den Namen J. R., eine Ledermappe, 17 Schlüssel an einem Bindfaden, zwei Damenmäntel dunkelgrau, zwei Schlüssel mit Ring, eine Lederbrieftasche mit Papieren auf den Namen A. S. und St. P. und eine goldene Damenuhr.

s. Ueber eine „gemütliche“ Hochzeitsfeier berichtet der „Kurier“ u. a. folgendes: Am Freitag kam in das Restaurant von Jarocki eine achtköpfige Gesellschaft und erklärte dem Wirt, sie wolle bei ihm Hochzeit feiern. Die Festlichkeit begann mit Kaffee und Likören, auch Musik fand sich alsbald ein. Für 10 Uhr bestellte der Bräutigam Abendessen, zu 6 z. das Gedeck und Wein. Die ganze Festlichkeit kam aber dem Wirt etwas verdächtig vor, und er verlangte deshalb vom Bräutigam vorherige Bezahlung für das bisher Genossene. Als dieser nun erklärte, kein Geld zu haben, ohrfeigte ihn seine junge Frau, und es entstand eine heftige Unruhe. Ein Gast zahlte aus eigener Tasche die bis dahin entstandene Reche, und ein zweiter Gast gab als Pfand für das sich in der Zubereitung befindende Abendessen eine wertvolle Geige. Schließlich wurde die Hochzeitsgesellschaft an die frische Luft gesetzt.

s. Der Verband der Rindviehkontrollvereine im Freistaat Danzig veranstaltet vom 7. Oktober bis 7. November d. J. einen Ausbildungskursus für Milchviehkontrollassistenten. Landwirtschaftliche sowie Angehörige verwandter Berufe im Alter von 18—28 Jahren können sich eine Erlaubnis schaffen. Anfangsgehalt monatlich 40 Gulden bei freier Station. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

s. Von einem Taschendiebstahl berichtet wurde gestern ein Mann auf dem Wochenmarkt des Sapiechaplaces um seine Brieftasche mit 30 z. und einigen Papieren aus der Modische.

s. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh +1,84 Meter, gegen +1,78 Meter gestern früh.

s. Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren 11 Grad Wärme bei klarem Himmel.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 11. 9.: Männerturnverein Posen: 1/8—1/10 Uhr Übungsstunde der Männerabteilung, 7—8 Uhr Übungsstunde der Jugendabteilung.

Verein deutscher Sänger: abends 8 Uhr Übungsstunde. Danach Monatsversammlung.

s. Der Ortsverband der deutschen Katholiken in Posen hält Sonntag, 13. d. Mts., nachm. 5 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses seine erste Sitzung nach den Ferien mit folgender Tagesordnung ab: Vortrag des P. Pater Kempf über die Rompilgerfahrt. Gäste willkommen.

s. Stenischewo, 10. September. Infolge Verurlaubung des zuständigen Pfarrers findet der nächste Gottesdienst in Stenischewo nicht am 13. September, sondern erst am 20. September, vormittags 10 Uhr, statt. Die Predigt wird Pastor Lange aus Altkirk halten.

s. Bromberg, 9. September. Die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter haben gestern beschloßen, in den Zustand zu treten, da der hiesige Allgemeine Arbeiterverband die Forderungen der Bauarbeiter nicht anerkannt hat. Die Arbeit wurde mit dem heutigen Tage eingestellt. Die Zahl

jenigen Kreise, die über das Heil des Teatr Wielki zu entscheiden haben, die aber in keinen näheren Beziehungen zu der nicht sehr einfachen Struktur eines Opernorchesters zu stehen brauchen, objektiv gehaltene Gutachten berufener Fachleute als maßgebend gelten lassen, so würde man jedenfalls davon Abstand genommen haben, auf einer Schwächung des Orchesters um sieben Mann unter allen Umständen zu bestehen. Scheinbar wurde auf die Ansicht musikalischer Sachverständiger Verzicht geleistet. Man läßt lieber die benachteiligten, aufs beste eingestellten, tüchtigen Personen laufen und wurselt mit Hilfe zweifelhafter Ersatzmittelchen brennig weiter. Die sogenannte „Inaugurationsvorstellung“ (inauguratio = feierliche Einweihung) am vergangenen 8. September war die erste trübe Kostprobe, weitere werden vermutlich folgen. Bald wird sich hierbei ja zeigen, ob auch in anderen, und zwar diesmal geeigneten Punkten, der ungewöhnlich stählerne Wille, Erparnisse zu machen (s. B. künstlerische Leistungen nur nach ihrem wirklichen Wert zu honorieren und Unangenehmes und Überflüssiges zum schmerzlichen Schwinden zu bringen), gleichfalls so starr bleibt, wie dem Orchester gegenüber. Bisher galt die Eröffnungsveranstaltung einer Posener Stadttheatersaison als gesellschaftliches Ereignis. Einem vollen Hause pflegte die Direktion etwas ganz Besonderes, gewöhnlich eine Novität zu bieten. Dieses Jahr war der Aufakt mehr als bescheiden und alles andere, nur nicht feierlich, trübe Makulatur. Kaum die Hälfte der Plätze war besetzt, kein Wunder, daß das Desinteressement namentlich der kunstliebenden Kreise wächst, und diese selbst einer angeblichen „Inaugurationsvorstellung“ die Freundschaft künden.

Alfred Roake.

der Arbeitslosen wird, so schreibt die „Deutsche Rundsch.“, durch diesen Streik noch erheblich vermehrt. Auch wird bei längerer Dauer des Streiks mit dem Bau der 40-Familienhäuser in der Verlängerten Rinkauer Straße in diesem Jahre kaum noch begonnen werden können. — Heute früh wurde vor dem Hause Brückenstraße 5 der 60jährige Hauswächter Wojciech Gordan, wohnhaft Alte Straße 3, tot aufgefunden. Altem Anschein nach ist er ausgedehnt und hat sich an dem Schmelzstein des Hauses tödlich verletzt.

s. Gzemin, 9. September. Ein Arbeiter aus Borowo versuchte sich zu erschießen, verletzte sich aber nur schwer.

s. Dirschau, 9. September. Für die hiesigen Stadtverordnetenwahlen sind bei der Wahlkommission 4 Listen abgegeben worden: außer der deutschen eine der polnisch-sozialistischen Partei, der nationalen Arbeiterpartei und eine polnisch-katholische Liste.

s. Inowrocław, 9. September. Am Sonnabend nachmittag starb während eines Bades in der Badewanne infolge Herzschlags das Bischofsfräulein der „Gastronomia“, Antonina Gruszczyńska. — Während einer Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn ergriff letzterer, ein gewisser Stanisław M., plötzlich ein Messer und brachte seinem Vater mehrere Messerstiche bei. Der ausgeartete Sohn und Messerheld wurde in Haft genommen.

s. Biffa, 9. September. Der Premierminister Grabsti wehte vom Sonnabend bis Sonntag in unserer Stadt, wo er seine hier in Antoniszof weilende Gattin besuchte. Sonntag abend 6 Uhr fuhr er von hier nach Warschau zurück.

s. Puntz, 9. September. In Kocuzki bei Pawlowice brannte eine Dominikalscheune mit der Ernte vermulich infolge von Brandstiftung nieder.

s. Rogasen, 8. September. Einen Festtag konnte die evangelische Kirchengemeinde am Sonntag feiern: die Weihe der Kirchenglocken, die an Stelle der während des Weltkrieges abgegebenen angekauft worden waren. In großer Zahl hatten sich um 10 Uhr Gemeindeglieder und Gäste aus den Nachbargemeinden am Glockenturm eingefunden. Nach Eröffnung der Feier durch den Gesang von: „Lobe den Herren“, wehte Pastor Haf in Gegenwart von Geheimrat Gaenisch aus Posen mit zu Herzen gehenden Worten, in denen der Dank und die Freude der Gemeinde zum Ausdruck kam, nun wieder ein Geläut zu besitzen. Während dann die Glocken nach einander zu einem machtvollen Geläut einsetzten, folgte die Gemeinde den Geistlichen in das festlich geschmückte Gotteshaus, dieses bis auf den letzten Platz füllend. Die Festpredigt hielt Geheimrat Gaenisch über das Wort: „Der Meister ist da und ruft dir...“ Einzelnen ließen im Verlauf der Predigt die Glocken ihre Stimmen erschallen, begleitet vom Gesang einer Strophe, die der Aufschrift der Glocken entsprach. Besonders hervorgehoben wurde die Feier durch zwei in trefflicher Weise vorgebrachte Chöre, die die Feststimmung der Gemeinde noch vertieften. — Am Donnerstag in der 9. Stunde brannte auf freiem Felde die mit Erntevorräten gefüllte Scheune von Wojciechowski nieder. — Der Jahrmarkt am Freitag wies genügenden Auftrieb an Pferden auf, doch war der Umsatz gering, Rindvieh fehlte wegen der Maul- und Klauenseuche.

s. Danzig, 7. September. Gestern abend gegen 9 Uhr hat sich auf Petershagen im Hause Küstergasse 3b eine blutige Familientragödie abgespielt, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Um die genannte Zeit kam der dort wohnhafte 69jährige Rutscher Johann Weiß in angerunkeltem Zustande nach Hause und geriet mit seiner Frau und seinen erwachsenen Töchtern in Streit. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen zog Weiß ein Messer und stach damit in funkelnder Wut auf seine Familienmitglieder ein. Während die Mutter und die Tochter Maria nur leichte Verletzungen erlitten, wurde die 24jährige Tochter Luzie von ihrem eigenen Vater durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie in ohnmächtigem Zustande die Treppe hinunterstürzte und später auf dem Transport nach dem Marienkrankenhaus verstarb. Als der Täter sein blutiges Werk vollbracht hatte, ergriff er eiligst die Flucht, wurde jedoch von Beamten der Schutzpolizei auf dem Larvenmarkt ergriffen und nach dem Polizeigefängnis gebracht. Wie festgestellt wurde, ist der Tod des jungen Mädchens infolge Durchschneidens der Schlagader verursacht worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anstufte werden unsere Besen gegen Einlieferung der Besenquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr, erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Postmarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Th. S. in R. 1. Die Bestimmungen, nach denen derartige Renten zurückgezogen worden sind, entziehen sich der Öffentlichkeit; die zuständige Stelle ist die Włocławka Izba Skarbowa Włocławek VI Emschur i Rent w Poznaniu, ul. Bulwarska 26. 2. Die Ihnen gebundene Auskunft ist richtig. Bei beiden Versicherungen ist die für eine Rente erforderliche Zahl der Beitragswochen nicht erreicht, mithin haben Sie auch keinen Rentenanspruch.

A. B. 1. Nein. 2. Bis abends 11 Uhr.

M. in Fr. Wenn wir Ihnen mitteilen sollen, welchen Betrag die von Ihnen gezahlten 9 Millionen polnisches Geld hatten, müssen Sie uns erst ganz genau das Datum angeben, an dem Sie die Summe bezahlt haben.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 11. September.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Der Schauspieldirektor“. (Komische Operette von Schneider, Musik von Mozart.)

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Trauerspiel von Grillparzer.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Symphoniekonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 12. Septbr.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Lustiges Wochenende.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Bunter Abend“.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die Nürnberger Puppe“. Komische Oper von Adam.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr: Kammermusik.

Jeder Kenner weiss es,

dass nur Fortschritte durch zeitgemäße Reklame zu erzielen sind. Ohne diese ist kein Erfolg denkbar. Selbst die schönsten Aus-

lagen in den Schaufenstern vermögen die Reklame nicht zu ersetzen. Man inseriere daher ständig in dem weit verbreiteten

Posener Tageblatt.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 8. 25	20. 8. 25
Gold in Barren und Münzen . . .	131 852 449.51	191 740 412.05
Valuten, Devisen usw.	62 974 098.77	72 767 048.78
Silber und Scheidemünzen . . .	—	20 552 553.92
Wechsel	285 412 919.63	292 849 290.56
Anleihen (durch Zinspapiere und Valuten gesichert)	42 013 628.13	51 356 835.53
Kurzfristige, diskontierte Papiere .	17 898 325.—	14 830 025.—
Zinslose Kredite an den Staat . .	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 601 840.12	33 430 214.65
Andere Aktiva	30 192 223.50	33 403 966.45
	653 875 489.63	690 930 346.94
Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	1 197 009.80	1 197 009.80
Banknotenlauf	439 531 370.—	443 155 370.—
Girorechnungen u. and. Zahlungsverpflichtungen	45 100 832.12	71 152 385.07
Zahlungsverpflichtungen i. Valuten	22 697 361.29	31 858 079.18
Andere Passiva	45 348 916.45	43 567 502.89
	653 875 489.63	690 930 346.94

Der Wechseldiskont betrug 12 %, der Lombardzinsfuß 14 %, der Diskont für Devisen bis höchstens 8 %, für 8 %ige Schatzscheine 9 %.

Unsere Bemerkungen zum Ausweis der Bank Polski.

Der vorstehende Ausweis der Bank Polski zeigt, dass von einer Wirkung der einschneidenden Regierungsmassnahmen noch nicht viel zu spüren ist. Der Goldbestand hat sich um 10,09 Millionen vermehrt, dafür hat der Devisenbestand 9,79 Millionen abgenommen. Die reine Golddeckung der umlaufenden Noten hob sich von 27,5 Prozent auf 30,0 Prozent, die Deckung durch Gold und Valuten von 43,9 Prozent auf 44,4 Prozent. Am 31. Juni 1925 betrug die Deckung 26,4 Prozent, bzw. 46,2 Prozent; der Stand vom ultimo vorigen Monats ist also noch nicht erreicht. Es ist der Bank gelungen, ihren gesamten Bestand an Silber- und Nickelmünzen in den Verkehr zu bringen; der Status hat dadurch zweifellos ein besseres Aussehen erhalten. Der Wechselbestand ist um 7,4 Millionen, der Notenlauf um 3,6 Millionen zurückgegangen. Ein Schönheitsfleck in dem Ausweis bleibt ferner der zinslose 50 Millionen-Kredit an den Staat. Beachtenswert ist der Rückgang der Girogelder um 26 Millionen, d. h. um 36,6 Prozent des vorigen Standes: ein Zeichen für den enormen Geldbedarf im Lande. Wie schon gesagt, haben sich die rosigten Erwartungen des Herrn Grabski bisher nicht erfüllt. Inzwischen aber seufzt die gesamte Wirtschaft unter der unerträglichen Kreditnot und der sonderbaren Zolpolitik.

Von den Banken.

Die Geschäftsaufsicht über die Bank für Handel und Industrie in Warschau. Das Warschauer Handelsgericht hat dem Antrage des Instituts gemäß die Geschäftsaufsicht für die Zeit bis zum 3. Dezember d. J. angeordnet. Rechtsanwalt Minkiewicz und Richter Drewnowski werden die Aufsicht ausüben und dem Gericht monatliche Berichte über den Stand des Unternehmens vorlegen.

Geldwesen.

Anmeldung polnischer Obligationen. Wie jetzt bekannt wird, ordnet die polnische Regierung durch Verordnung vom 20. 7. zum Zwecke der Konvertierung die Anmeldung und Registrierung der folgenden Obligationen an: Obligationen der Karl-Ludwig-Bahn und der Albrechtbahn, galizische Landesobligationen, Obligationen der Städte Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau, Wilna, Posen, Guesen, Thorn, Bromberg, Graudenz und Kattowitz, sowie des Landeskommunalverbandes der Provinz Posen. Die deutsche Regierung steht in Verhandlungen mit der polnischen Regierung, um das in der Verordnung festgelegte Anmeldeverfahren zu vereinfachen. Nach dem Inhalt der Verordnung steht aber schon heute fest, daß bei der Anmeldung vom Eigentümer folgende Urkunden vorzulegen sind: 1. Eine Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde über die Staatsangehörigkeit des Eigentümers. 2. Soweit erforderlich, eine Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit derjenigen Person, die am 21. Mai 1924 Eigentümerin der Obligationen war. 3. Glaubhaftmachung des Eigentums an der Obligation. Dieser Nachweis wird sich am besten durch die Beibringung von Schlusschreiben oder anderer Urkunden über den Ankauf, — sollten derartige Beweismittel aber nicht vorhanden sein, durch die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung führen lassen.

Zum deutschen Aufwertungsgesetz wird uns geschrieben: Gemäß § 39 des deutschen Gesetzes über die Aufwertung der Hypotheken und anderen Ansprüchen vom 16. Juli 1925 sind Schuldverschreibungen, für die die Vorrechte des Aufwertungsgesetzes nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genußrechts spätestens innerhalb einer Frist von 1 Monat seit Aufforderung durch den Schuldner bei diesem oder der von ihm bestimmten Stelle anzumelden. Auf Grund dieser Bestimmung ist im deutschen Reichsanzeiger vom 29. August 1925 eine Verordnung ergangen, die ein Schema für die Aufforderung derartiger Anmeldungen enthält. Alle Anmeldungen, die diesem Schema nicht entsprechen, sind unwirksam und setzen die in dem § 39 erwähnte Monatsfrist nicht in Lauf, müssen somit wiederholt werden.

Wirtschaft.

Das neue Weinsteuergesetz. Das Weinsteuergesetz vom 1. Juli d. J., das mit dem 1. September in Kraft getreten ist, enthält eine Nachversteuerung von Weinbeständen, von denen bis zum 1. September noch nach dem alten Gesetz keine Steuern erhoben worden sind. Es werden folgende Steuersätze angewandt: Traubenwein 1.— Zloty, weinähnliche Getränke 0,80, Johannisbeerwein 0,40, Fruchtwein und Met 0,20 Zloty je Liter, Traubenmost 0,50 Fruchtmost 0,10 je Liter, Schaumweine 2,30 je ganze Flasche und 1,15 je halbe Flasche, Fruchtschaumwein 0,90 bzw. 0,45 Groschen.

Flaschen, die weniger als 1/2 Liter enthalten, werden als 1/2-Literflaschen gerechnet. Von 1/2 l bis 3/4 l wird 3/4 l und über 3/4 l Inhalt wird 1 l berechnet. Schaumweinflaschen, die höchstens 425 cm enthalten, werden als halbe Flaschen angesehen. Als ganze Flasche gilt die mit einem Inhalt von höchstens 860 cm. Von dem am 1. September vorhandenen Vorräten muß das Finanzamt bis zum 1. September benachrichtigt werden. Die Anmeldung muß unter Angabe des Aufbewahrungsortes in zwei Ausfertigungen eingereicht werden, wovon eine Ausfertigung dem Steuerzahler abgestempelt zurückgegeben wird. Die Nachsteuer ist spätestens 14 Tage nach Zustellung der einen Ausfertigung fällig. Beträge über 100.— Zloty können mit Genehmigung der Izba Skarbowa in Raten gezahlt werden und zwar die letzte Rate spätestens am 1. Januar 1926. Beträge von über 1000.— Zloty können auf ein ganzes Jahr verteilt werden.

Für die Nichtanmeldung von Vorräten oder für zu wenig angemeldete Vorräte beträgt die Strafe das Zehnfache der entzogenen Steuersumme.

Das Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer vom 15. Juli 1925, sowie die Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz, sind in dem Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen“ herausgegeben von der Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Waly Leszczyńskiego 2, erschienen. Einzelnummern werden zum Preise von 1,60 zł auf Bestellung zugesandt. Außerdem ist auch das Gesetz über die Staatseinkommensteuer noch vorhanden und zu demselben Preise zu beziehen.

Von den Märkten.

Produkten. Teschen, 9. September. Weizen 28, Roggen 20, Gerste 19, Hafer 25, Weizenmehl 50—58, Roggenmehl 35—45, Erbsen 26, Bohnen 40, Gerstenmehl 50 zł für 100 kg.

Lublin, 9. September. Der Verband der Landwirte der Lubliner Wojewodschaft notiert: Roggen 17,50, Weizen 23,50, Braugerste 22,50, Hafer 18,50. Tendenz: ruhig.

Lodz, 9. September. Tendenz für Mehl ruhig, für Getreide unverändert. Preise für 100 kg loko Lager Lodz: Roggen 20, Weizen 29, Graupengerste 23, Braugerste 25, Hafer 22, Roggen- und Weizenkleie 13, Kalischer Weizenmehl 1. Güte für 100 kg 45, Roggenluxusmehl 34, „0000“ 33,50, Grießmehl 36, Provinzweizenmehl 1. Güte 43, Roggenluxusmehl 33,50, „0000“ 32, 60proz. Roggenmehl 30, Grießmehl 33.

Warschau, 9. September. Notierungen für 100 kg franko Waggon Verladestation: Roggen 693,5, Sorte 1 118 f. hol. 17—17,75 zł, Kongr.-Weizen 753, Sorte 1 128 f. hol. 25 zł, Hafer 18 zł, Graupengerste 18 zł, mittlere Braugerste 23, Roggen- und Weizenkleie 10, 50proz. Weizenmehl 46, Roggenmehl 30, 70proz. 20, Viktoriarbren 34.

Metalle. Berlin, 9. September. Preise in deutschen Mark für 1 kg Elektrolytkupfer für 100 kg 139,75, Raffinadekupfer 99 99,3%, 123,50—124, Originalhüttenrohnickel i. fr. Verkehr 0,74/1 bis 0—0,75/1, Remelted Plattenzink gewöhn. Handelsgröße 0,64 bis 0,65, Originalhüttenaluminium 98—99%, in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 2,35—40, dasselbe in Barren gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99%, 2,45—50, Reinnickel 98—99%, 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,26—1,28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Chicago, 8. September. Schlussbörse. Weizen Red winter Nr. II loko 171, Hardwinter Nr. II loko 157,50, September 153,75, Dezember 152,75, Mais 156,75, Roggen: September 90 bis 90,25, Mai 99—99,75, Mais: gelber Nr. II loko 100,25, weisser dasselbe, gemischter Nr. II loko 100, September 97—97,1/2, Dezember 95, Mai 89—89,3/4, weisser Hafer Nr. II loko 50, 1/2, September 38—38,50, Mai 46—46,1/2, Gerste: malting loko 62—76, Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Hamburg, 9. September. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg in holl. Gulden bei Septemberberladung: Weizen: Mantioba I 15,80, II 15,40, III 15,00, Gerste: Dunaj-russische 10, Malting Barley 11,35, September, Oktober, Dezember 9,90, Roggen: Wester Rye II 10,60, Tendenz für Weizen, Gerste und Roggen ruhig, Mais und Hafer unverändert.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	10. September	9. September
6% Lisy zbozowe Ziemstwa Kred.	—	5,00
8% dolar. Lisy Pozn. Ziemst. Kred.	2,05	2,05—2,00—2,05
10% Pożyczka kolejowa	—	0,70
Bankaktien:		
Bk. Handl. w Warszawie I.—IX. Em.	—	2,50
Industriek Aktien:		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—	1,50
Centrala Skór I.—V. Em.	—	1,20
C. Hartwig I.—VII. Em.	0,70	0,70
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	2,70	—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	2,25—2,00	2,75
Luban, Fabryka przetw. ziemni. I.—IV.	—	89,00
Dr. Roman May I.—V. Em.	22,00	21,50
Młyn Ziemlański I.—II. Em.	—	1,20
Bracia Stabrowscy (Zapalki) I. Em.	1,20—1,30	1,30
„Tri“ I.—III. Em.	15,60	—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1,50	—
Tendenz:	unverändert.	

Börsen.

Der Zloty am 9. September. Danzig: Zloty 92,13 bis 92,37, Ueberw. Warschau 91,98—91,62, Berlin: Ueberw. Warschau 73,81—74,19, Ueberw. Posen 73,41—73,79, Ueberw. Kattowitz 73,41—73,79, Zürich: Ueberw. Warschau 92,00, London: Ueberweisung Warschau 27,50, Newyork: Ueberw. Warschau 18,25, Wien: Ueberw. Warschau 598,00—602,00, Czernowitz: Ueberweisung Warschau 36,00, Bukarest: Ueberw. Warschau 36 1/2, Riga: Ueberweisung Warschau 95,00.

Warschauer Börse vom 19. September. Devisenkurse. Holland für 100 — 230,30, London für 1 — 27,76, Newyork für 1 — 5,70, Prag für 100 — 16,94, Schweiz für 100 — 110,25, Wien für 100 — 80,50. Zinspapiere. 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 70,00, 6proz. Dollaranleihe 1919—20 — 60,50, 10proz. Eisenbahnanl. 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 43,50, 4 1/2proz. landwirtschaftl. Anl. bis 1914 — 16,45, 5proz. Anl. der Stadt Warschau bis 1914 — 15,40, 4 1/2proz. Warschauer Anl. bis 1914 — 12,75, 5proz. Czesochauer Vorkriegsanl. 13,80, 6proz. Warschauer Obligationen 1915—16 — 7,80. Bankwerte. Bank Dysk. in Warschau 4,90, Bank Handl. in Warschau 3,00. Industriewerte. Czechojcie 1,10, W. T. f. Cukru 1,60, Firley 0,23, Kop. Wegl 1,22, Lilpop 0,43, Modrzewski 2,48, Norblin 0,73, Ostrowiecki 3,70, Podick 1,30, Rudzki 0,81, Starachowice 1,20, Ursus 0,65, Zyrardow 5,90, Synd. Rohn. 2,40, Haberbusch & Schiele 4,60, Spiritus 1,65, Majewski 11,75.

Krakauer Börse vom 9. September. Matopolski 0,30, Cmielów 0,20, Zieloniewski 10,65—10,75, Cegielski 12,50, Trzebinia zel. 0,30, Górka 11,50, Polska Nafta 0,23.

Berliner Börse vom 9. September. (Amtlich.) Helsingfors 10,57—10,60, Wien 59,18—59,32, Prag 12,432—12,472, Budapest 5,89—5,91, Sofia 3,045—3,055, Amsterdam 168,89—169,31, Oslo 92,38—92,62, Kopenhagen 105,19—105,45, Stockholm 112,41 bis 112,69, London 20,346—20,396, Buenos Aires 1,690—1,694, Newyork 4,195—4,205, Belgien 18,69—18,52, Mailand 17,77—17,81, Paris 19,75—19,79, Kanada 4,195—4,205, Schweiz 81,01—81,21, Spanien 59,83—59,87, Danzig 80,65—80,85, Japan 1,711—1,715, Rio de Janeiro 0,558—0,560, Belgrad 7,485—7,505, Lissabon 21,125 bis 21,175, Riga 80,15—81,55, Reval 1,120—1,126, Athen 6,24 bis 6,26, Konstantinopel 2,355—2,365, Uruguay 4,20—4,21.

Wiener Börse vom 9. September. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 413, Kol. Pöln. 7670, Lwów—Czern. 196, Poludn. 45,2, Brow. Lwowski 107, Matopol. 4,3, Alpiny 804,5, Silesia 33,6, Silesia 9,1, Zieloniewski 140, Tepege 7,6—8,5, Krup 212, Huta Poldi 1039, Skoda 1413, Rima 115,2, Apollo 208, Fanto 603,1, Karpaty 123,1, Galicja 980, Nafta 118, Lumen 6,4, Góleszów 143.

Züricher Börse vom 9. September. (Amtlich.) Newyork 5,179/4, London 25,10 1/2, Paris 24,83 1/2, Wien 73,00, Prag 15,32 1/2, Mailand 21,975, Belgien 28,05, Budapest 72,625, Sofia 3,76, Amsterdam 208,35, Oslo 113,75, Kopenhagen 130,50, Stockholm 138,75, Madrid 73,79 1/2, Bukarest 2,575, Berlin 123,35, Belgrad 9,25.

Danziger Börse vom 9. September. (Amtlich.) London 25,225, Schecks 25,205, Schweiz 100,37—100,63, Amsterdam 209,09 209,61, Berlin 123,745—124,055, deutsche Mark 123,745—124,055.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 10. September 1925: 3,7184 zł. (M. P. Nr. 208 vom 9. September 1925).

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sibra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sibra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Wichtig für Hausfrauen!

Ihre Wäsche erhalten Sie sich schneeweiß, frisch und wohlriechend nur bei ausschließlicher Benutzung von

Wendisch's Perborol, dem einzigen in Sauerstoff-Waschpulver.

Perborol enthält keinerlei schädliche Bestandteile und verleiht der Wäsche längste Verwendungsfähigkeit.

Perborol ersetzt Seife, Chlor und Soda — es wäscht gleichzeitig und bleicht.

Perborol übertrifft in seiner Qualität ausländische Erzeugnisse und als einheimisches Produkt wirkt es günstig auf unsere Handelsbilanz ein.

Perborol gibt unseren Arbeitern Beschäftigung und Brot.

Perborol ist echt nur mit Schutzmarke „Glöckner“ überall zu haben.

Chemische Werke

J. M. Wendisch Nachf. Akt.-Ges. Toruń.



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

Wohnungen

Möbl. Zimmer

an zwei Personen (Herren oder auch Damen) vom 15. 9. ab zu vermieten ul. Dąbrowskiego 49, G. S. III

Möbl. Zimmer

bon sofort zu vermieten ul. Symperska 15, S. S. II (fr. Schifferstraße).

Zum 15. d. Mts. sauberes möbl. Zimmer zu vermieten und vom 1. Oktober an Salon und Schlafzimmer zu vermieten. Brejvogel, ul. Pożostwa 16. III.

Möbliertes Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. Dziaba, Poznań, ul. Śniadeckich 6 a.

2 eleg. möbl. Zimmer (Herren- und Schlafzimmer) für 1 od. 2 Herren zu vermieten bei Pollmann, ul. Fredry 12 III (Fahrtstuhl).

Gesucht eine

3 bis 5 Zimmer-Wohnung, gleich oder später, direkt vom Hauswirt. Miete zahlte auf 2 Jahre voraus. Es wird die Wladyslawstraße oder die Gegend in der Nähe derselben vorgezogen. Offerten unt. 633 z. d. Geschäftsstelle d. Bl. erh.

Restaurant

in bestem Zustande, Nähe Bahnhof, mit Wohnung veränderungshalber preiswert zu verkaufen.

Heinz Pyttlik

Berlin-Schöneberg, Brunhildstr. 5.

Radio

1-Röhrenempfänger, Reichweite bis 1500 km, komplett mit Batterien u. Antenne, umständehalber billig zu verkaufen. Aogelke, Bystrzyca, Dziembowo, pow. Chodzież.

Neu, sofort lieferbar: B. Ruffel: China. Das Problem des fernen Ostens. Geb. 11,20 zł. Bei direkter Zusendung m. Portoberechnung. Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu, sofort lieferbar: B. Ruffel: China. Das Problem des fernen Ostens. Geb. 11,20 zł. Bei direkter Zusendung m. Portoberechnung. Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu, sofort lieferbar: B. Ruffel: China. Das Problem des fernen Ostens. Geb. 11,20 zł. Bei direkter Zusendung m. Portoberechnung. Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnung

3-4 Zimmer gesucht. Zahle Miete für längere Zeit im voraus. Gefällige Offerten erbittert

Neu! Soeben erschienen:

Boback's Moden-Album

Serbis u. Winter 1925/26 1,70 Zloty bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.

Berner vorrätig in Geleckenband a 7,50 Zloty.

Courts: Mahler Romane: Der liebe Zauber macht. — Die schöne Melusine. — Wenn Wünsche tönen könnten. — Heiligum des Herzens. — Der Australier. Nach auswärts mit Portozuschlag.

Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wieder eingetroffen: Bedjel-u. Schedredht für die Republik Polen. Preis 2 Zloty. Bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.

Verlanbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

3-4 Zimmer gesucht. Zahle Miete für längere Zeit im voraus. Gefällige Offerten erbittert

Herschinkel

Poznań, Wielka Garbary 34

Blavier (Spinett)

mit guter Klaviatur, Eisenbeintasten, schöner voller Ton, billig zu verkaufen. Anfragen erbitten an

G. Schütz, Browar Zbąszyń.

Das marokkanische Abenteuer Frankreichs und Spaniens.

Raum sind die Meldungen über eine große Offensive Frankreichs und Spaniens in die Welt telegraphiert worden, kommt auch die gleichlautende Meldung von der Seite des Riffkriegers Abd el Krim. Der erste Angriff der Verbündeten schien für die Riffkrieger das Signal zu einem Gegenangriff zu sein, denn seit dieser Zeit herrscht an der ganzen französischen und auch spanischen Front die größte Bestürzung über die Angriffe der Marokkaner. Vor den Augen der Franzosen werden hinter der Front immer neue Truppen zusammengezogen, die der Riffkrieger ins Treffen zu führen gedenkt.

Ganz besonders bemerkbar machte sich in den letzten Kämpfen die Artillerie Abd el Krims, und so ist es jetzt Sache der französischen und spanischen Führer, so viel wie möglich Artillerie zur Abwehr zusammenzuziehen.

Wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, waren sogar die Krieger vor dem Abwehrkampf nicht sicher. Und auch jegliche Landungsversuche der Spanier an der Küste der Alhucemasinsel blieben bisher erfolglos, da das Feuer der Riffleute so wirksam war, daß die Spanier mit großen Verlusten sich zurückzogen.

An zwei Punkten der Küste, und zwar bei Sidi Jdris, 15 Kilometer westlich der Alhucemasbucht und an der Mündung des Laufusses, sollte eine Scheinlandung unternommen werden, während der die Schiffe mit den Landungstruppen unter dem Schutze französisch-spanischer Geschütze in die Alhucemasbucht eindringen sollten. Abd el Krim war jedoch sehr gut vorbereitet, das Feuer der Riffleute war überraschenderweise so wirkungsvoll, daß z. B. auf dem spanischen Schlachtschiff „Alfonso XIII.“ eine derartige Verwirrung angerichtet wurde, daß General Primo de Rivera mit seinem Stab sich zum Kreuzer „Zaima I.“ übersehen ließ. Die spanischen Verluste sollen stark sein.

Man zweifelt aber nicht daran, daß General Primo de Rivera, der diese Operationen persönlich leitet, heute den Angriff aufs neue versuchen wird. Eine intensive Beschäftigung der feindlichen Stellungen hat bereits begonnen. Sie wird, wie man annimmt, die ganze Nacht über dauern. — Der amerikanische Beobachter Oberst Marquette wohnt diesen Operationen im Generalstab Primo de Riveras bei.

Aus anderen Ländern.

Noch nicht genug!

Genf, 9. September. Der „Matin“ meldet aus Berlin: General Walch hatte am Dienstag eine Besprechung mit dem deutschen General von Pawels, dem Vertreter der deutschen Regierung in der Entwaffnungsfrage. General Walch hat Kompromisse wesentlicher Art ablehnen müssen und Durchführung der letzten Entwaffnungsbedingungen gefordert.

Kampf gegen den Kommunismus.

Rotterdam, 9. September. Der „Courant“ meldet aus London: Bis Mitternacht waren in Großbritannien über 200 Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen worden. Unter ihnen befinden sich viele Ruffen. In Birmingham ist der Sekretär der Sowjetvertretung in London festgenommen. Seine Berufung auf die Exterritorialität hatte keinen Erfolg. London befindet sich in febrilster Erregung, da niemand weiß, welche Tatsachen die unerwarteten Polizei- und Militärmaßnahmen veranlaßt haben, die an die Augusttage von 1914 erinnern.

Der Spiritistenkongress.

In Paris wurde dieser Tage der Internationale Spiritistenkongress eröffnet. Den ersten Vortrag hielt Conan Doyle, aber er mußte seine Rede vorzeitig abbrechen, da die Zuhörer seinen Ausführungen mit starkem Zweifel zu begegnen begannen. Schließlich kam es sogar zu einem gewissen Tumult.

Die Teuerung in Belgien.

Die verschiedensten Gesellschaftsklassen geben ihrem Protest gegen die immer größer werdende Teuerung mit verschiedenen Mitteln Ausdruck. Die neueste Erscheinung in Brüssel ist ein gut gekleideter Herr mit Monokel aber ohne Stiefel. Der Herr erklärt, daß sein Geld nicht ausreicht um die teuren Stiefel zu bezahlen.

Festigung der russischen Akademie.

Am vergangenen Sonntag fand in Petersburg eine Festigung in der Akademie der Wissenschaften statt, an der über 150 ausländische Vertreter und Gelehrte teilnahmen. Die Sowjetregierung war durch Kallin, den Vorsitzenden des Vollzugsausschusses, den Unterrichtsminister Lunatscharski und den Vertreter des Volkskommissars für Auswärtiges, Litwinski, vertreten.

Nach dem Vortrag der Internationale spielte das Orchester der Philharmonie die Festouvertüre von Glaucoff unter der Leitung des Komponisten. Nach verschiedenen anderen Reden sprach auch Kallin, nach welchem der Sekretär der Akademie die geschichtliche Entwicklung der Akademie schildert.

In kurzen Worten.

In den nächsten Tagen begibt sich eine Kommission des russischen Verkehrsministeriums nach München zu einer Eisenbahnkonferenz.

Durch starke Regengüsse und Stürme sind die Flüsse Elbe und Alster aus ihren Ufern getreten und haben bei Probergen, wie aus Hamburg gemeldet wird, die ganze zweite Generation vernichtet.

Amundsens Schiff „Maud“ ist von Alaska weiter nach San Francisco gegangen, wo es verkauft werden soll.

In Scapa Flow wurde der Zerstörer V. 78 der versenkten deutschen Flotte gehoben.

Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Letzte Meldungen.

Zu einem guten Ende.

Paris, 10. September. (R.) Im Generalrat des Departements hat gestern Gerriot eine Rede über das französische Vorgehen in Marokko gehalten, in der er der Regierungspolitik zustimmte. Der Generalrat hat dann einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in der ausdrücklich verlangt wird, daß kein Schritt unternommen und keine Anstrengung vernachlässigt werde, um den französischen Feldzug in Marokko sobald als möglich zu einem guten Ende zu führen.

Painlevé über die Schuldenfrage.

Paris, 10. September. (R.) Auf dem Bankett in Mülhausen, das vor dem Besuch in Colmar stattfand, hielt Ministerpräsident Painlevé eine Rede für die Anleihe, in der er u. a. bezüglich der auswärtigen Schulden sagte, daß französische Interesse und die moralische Würde zwingen Frankreich, die Schuldenfrage zu regeln. Aber Frankreich, das 1,6 Millionen seiner Söhne verloren habe, dessen Bevölkerung zum Produzieren geeignet sei, das so bewundernswerte Anstrengungen unternommen habe, von sich allein aus seine verwüsteten Gebäude wieder herzustellen, dieses Frankreich wolle nicht, daß man die von ihm durchgeführten Wunder dazu benütze, um noch höhere Forderungen zu stellen. Frankreich würde keine Verpflichtungen übernehmen über die hinaus, von denen es wisse, daß es sie halten könne.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

sprache. Heute nachmittag treten die verschiedenen Kommissionen der Völkerbundsversammlung zur Aufnahme ihrer Arbeiten zusammen. Außerdem wird der Rat zu einer Sitzung zusammengetreten, in der nur Fragen zweiter Ordnung behandelt werden. Auch der heutige Tag steht vollständig unter dem Zeichen der Verhandlungen über die weitere Forderung des Sicherheitspaktes und der Frage eines baldigen Zusammentritts der Minister.

Deutsches Reich.

Auslandereise des Kreuzers „Berlin“.

Kiel, 9. September. Der Kreuzer „Berlin“ trat heute nachmittag durch den Nordostseekanal seine diesjährige große Auslandsreise nach Amerika an. Der Berliner Oberbürgermeister Boeck, der hier im Flugzeug eingetroffen war, nimmt an der Fahrt des Kreuzers bis Rendsburg teil.

Im Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Rotterdam, 9. September. (Privattelegr.) „Daily News“ melden aus Genf vom Mittwoch früh: Unabhängig von den Erörterungen über eine persönliche Zusammenkunft mit Stresemann laufen die Besprechungen der Außenminister über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. In den letzten Tagen ist eine direkte Mitteilung der drei Außenminister an die deutsche Regierung in der Frage des Völkerbundeintritts beschlossen worden, die auf dem Wege über London durch den am Sonnabend nach Berlin zurückkehrenden englischen Votschaffer der deutschen Regierung zugeht.

Verstärkte Lage.

Berlin, 9. September. (Privattelegr.) Die Verhandlungen mit den Eisenbahnern sind dadurch wieder in ein verärgertes Stadium getreten, daß die Gewerkschaften Brandenburg, Sachsen und Baden beschloßen haben, die neuen Verhandlungen nur auf der Grundlage der von den Eisenbahnern überreichten Forderungen zu führen.

Gerüchte.

Berlin, 9. September. (Privattelegr.) Das hiesige spanische Konsulat gibt seit gestern vermehrte Einberufungen an die Militärpflichtigen aus. In hiesigen spanischen Kreisen erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden allgemeinen Mobilisierung für den Marokkofeldzug.

Der Mieterstreit in Berlin.

In den nächsten Tagen scheint es in Berlin doch zu dem bereits seit einiger Zeit befürchteten Mieterstreit zu kommen. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, daß bei den Berliner Gerichten nicht weniger als 50 000 Prozesse wegen Nichtzahlung der Miete schweben. Die Mieterverbände beabsichtigen in den nächsten Tagen eine Protestaktion zu unternehmen, um den Mißständen auf dem Gebiete des Wohnungswesens abzuwehren.

Zu Vivianis Tod.

Bereits in unserer Dienstaumnummer meldeten wir den Tod Vivianis. Er war 62 Jahre alt geworden. Das politische Leben hatte ihn bereits seit einiger Zeit verabschiedet. Fast zwei Jahre befand er sich in einem Sanatorium bei Paris. Eine langsam schleichende Krankheit hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Viviani war ein sehr begabter Redner, und diesem Talent verdankte er zu einem guten Teil seine politischen Erfolge. Er entstammte einer italienischen Familie, die sich in Algerien niedergelassen hatte. Als junger Advokat schloß er sich der sozialistischen Bewegung an. Mit Jaurès, Millerand und Briand gehörte er zu den führenden Köpfen der Partei. Wie die beiden letzteren löste er sich aber aus der Fraktion los, um eine größere persönliche Bewegungsfreiheit im Parlament zu erlangen. Den Titel eines Sozialisten gab er zwar niemals auf, obwohl ihn die Partei so wenig noch anerkannte wie Millerand und Briand. Die drei gingen ihre eigenen Wege und nahmen als Minister und Ministerpräsidenten an verschiedenen bürgerlichen Regierungen teil. So war Viviani im Frühjahr 1914 an die Spitze der Regierung gelangt, die unter Poincarés Präsidentschaft Frankreich in den Weltkrieg eintrat.

Vivianis persönlicher Anteil an der Verantwortung für den Krieg wird erst aus den französischen Archiven genau festzustellen sein. Aber sicherlich war es kein günstiger Umstand, daß eine Persönlichkeit wie Viviani damals französischer Ministerpräsident war. Im Juli hatte er mit Poincaré jene Reise nach Petersburg unternommen, auf der die eigentlichen Entscheidungen gefallen sind. Poincaré scheint ihn nicht in alle Einzelheiten seiner Besprechungen in Petersburg eingeweiht zu haben. Als nach seiner Rückkehr nach Paris Jaurès noch am 30. Juli Viviani besuchte, mäßigend auf die Russen einzuwirken, antwortete ihm Viviani: „Ich habe mein Möglichstes getan, aber was Poincaré getan hat, weiß ich nicht.“ Er hatte nun freilich nicht alles getan, was ihm möglich gewesen wäre. Im Gegenteil: als Minister des Auswärtigen trieb er jenes mitunter aufgeblähte Doppelspiel, das die Russen ermuntern und England zum Eintritt in den Krieg veranlassen sollte. Er hat in den französischen Gelbbüchern über die letzten diplomatischen Verhandlungen auch jene Stellen unterdrücken lassen, die diese Taktik damals unmittelbar nach Kriegsausbruch hätte offenbaren können.

So ist Viviani zu einer weltgeschichtlichen Rolle gekommen, ohne ein Staatsmann zu sein. Er war ein geschickter Politiker, aber nicht dazu geschaffen, in schweren internationalen Krisen das Gewicht einer starken charaktervollen Persönlichkeit in die Waagschale zu werfen. Seinen Sozialismus hatte er längst einem Chauvinismus geopfert, der sich von nichts mehr zurückhalten ließ. Man braucht nur daran zu erinnern, mit welchem Haß er Deutschland noch auf den Völkerbundsversammlungen in Genf verfolgte, wo er in den ersten Jahren Führer oder Mitglied der französischen Delegation gewesen war.

Regierungswechsel in Kowno.

Aus Kowno kommt die Meldung, daß die Zeitung „Litwana“ die Nachricht bringt, daß es in allerhöchster Zeit zu einem Regierungswechsel kommen dürfte, indem große Veränderungen in den Ministerien und der Diplomatie vorgenommen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sollen der Finanzminister, Justizminister und auch der Außenminister zurücktreten. Gleichzeitig werden Stimmen laut, daß der litauische Gesandte in Berlin, Sibirauskas, in die Regierung eintreten wird.

KINO APOLLO

Vom 11.—17. 9. 25. Vom 11.—17. 9. 25.

4½, 6½, 8½

Ein Sensationsfilm in 10 Akten

DER KORSAR.

In den Hauptrollen:

Aud Egede Nissen.

Paul Richter

(der berühmte Siegfried-Darsteller aus d. Nibelungen)

Rudolf Klein-Rogge

(unvergesslich als Darsteller des „Dr. Mabuze“.)

Vorverkauf von 12—2

gegen das polnische Volk, das immer wieder nach Danzig fährt, um dort das gute polnische Geld zu lassen, damit die Provokateure leben und genießen können. Doch nun endlich waren die polnischen Behörden nicht mehr so geduldig. Der Dampfer wurde angehalten und die Passagiere gezwungen, den Dampfer zu verlassen und sich auf den Landungssteg zu begeben. Dann wurde telefonisch ein anderer Dampfer nach Gdingen beordert, der die Passagiere nach Danzig zurückbrachte. Der deutsche Kapitän des Dampfers „Schwan“ wurde gezwungen, sich bei den polnischen Behörden in Gdingen zu entschuldigen. In Zukunft werden die Kapitäne der deutschen Dampfer wissen, daß man keine Provokationen dulden wird, und diese werden im eigenen Interesse dafür sorgen, daß sich das Publikum solche Demonstrationen nicht mehr erlaubt.

Wir haben nicht die Absicht, die Danziger in Schutz zu nehmen, denn sie sind klug genug, um zu wissen, was sie tun dürfen und was nicht. Wundern müssen wir uns jedoch darüber, daß man dieses Lied eine Provokation nennt in einer Zeit, da die Polen in Deutschland ohne jedes Hindernis die weitestgehende „Nota“ singen dürfen, jenes Lied, das die polnische Presse selber („Głos“, „Kurjer Polski“ usw.) als ein Lied, das der polnischen Nation würdevoll sei, bezeichnet. Im übrigen ist festgestellt worden, daß die Danziger Bürger dieses Lied auch in Danzig überall singen, warum sollten sie es nicht auf einem Dampfer tun dürfen, der durch die Ostsee seinen Weg geht. Auch England singt und spielt die Nationalhymne, die nach der Melodie „Gail dir im Siegertranz“ gesungen wird, ohne daß jemand in der Welt das für eine Provokation hält. Und auch Österreich hat das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ zur Nationalhymne erwählt, jenes schöne Lied, das der alte Vater Haydn komponierte. Österreich wird man das gewiß nicht verdenken, denn mit Österreich verbindet Polen doch eine kleine Freundschaft. Die „Rzeczpospolita“ sollte doch nicht päpstlicher als der Papst sein. Was der polnischen Minderheit in Deutschland erlaubt ist, warum sollte man das den Bürgern der freien Stadt Danzig wehren wollen. Von der deutschen Minderheit in Polen ganz zu schweigen, die nicht einmal ihre alten Volkslieder zu singen wagt, geschweige denn die deutsche Nationalhymne.

Republik Polen.

Minister Strzyński im Völkerbunde?

Eine polnische Pressemeldung lautet: „Auf Grund einstimmigen Beschlusses des Völkerbundes wurde Minister Strzyński als Präses der Kommission der Tagesordnung in das Präsidium der Tagung gewählt. In der gestrigen Plenarsitzung wurde der entsprechende Antrag einstimmig angenommen. Diese Kommission ist sehr wichtig und hat die Möglichkeit, die Verbindung zwischen den Parteien des Völkerbundes herzustellen. Die Einnahme dieses Plazes durch Minister Strzyński ist für Polen von besonderer Wichtigkeit, da sein Eintritt in das Präsidium als Vorkämpfer der Kommission nicht nur den Einfluß Ministers Strzyński auf den Verlauf der Beratungen des Völkerbundes vergrößert, sondern es zeigt auch, daß unser Sitz im Völkerbunde so befestigt ist, wie es unserem Staate entspricht.“

Die Kreditnot.

Die „Dziennik Poranny“ melden: Die Verhandlungen des Abgeordneten der Bank Polski, Herrn Mlynarski, in den Vereinigten Staaten und in England bezogen sich hauptsächlich darauf, Kredit zu erlangen, um den Notstand auf seiner gegenwärtigen Grundlage zu befestigen und Exportkredite auszuweiten. Die erste Frage wurde zufriedenstellend gelöst. Herr Wojcielewicz kehrt in kurzer Zeit nach Warschau zurück, da die Situation so günstig ist, daß der Aufenthalt Herrn Wojcielewicz' weiterhin unnötig ist. Herr Adamski bleibt weiterhin noch in London, um im Namen der Bank Gospodarcza Krajowa Verhandlungen über Exportkredite zu führen.

Polnisch-litauische Verhandlungen.

Gestern begann in Kopenhagen zwischen der polnischen und litauischen Delegation eine erneute Konferenz über die Eisenbahnverbindung zwischen Polen und Litauen, wobei gleichzeitig die Konsularfrage beider Länder erörtert wurde.

Bei der fünften Ostmesse.

Aus Bemberg wird gemeldet: Das Blatt „Dziś“ bespricht die Ergebnisse der diesjährigen Ostmesse und schreibt in nicht gerade lobenswerter Weise über den Sowjetpavillon. Die Zeitung schreibt weiter, daß die russischen Exponate den Eindruck mittelasiatischer Arbeiten, die von Regern geleistet wurden, machen.

Die Verhandlungen in Genf.

Heute nachmittag wird endlich die bereits wiederholt angekündigte Zusammenkunft zwischen Pailevé, Briand, Chamberlain und Baldwin stattfinden, und zwar in Virelles-Bains, wo sich der Erste englische Minister immer noch aufhält. In der Umgebung Chamberlains wird dazu beharrlich versichert, daß es sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch handle, den Pailevé vor seiner am morgen angelegten Abreise dem englischen Kollegen abstatten möchte. In der Frage der Sicherheitsverhandlungen sei, so wird behauptet, kein neues Ereignis eingetreten, das Gegenstand von besonderen politischen Beratungen in Virelles-Bains sein könne. Diese äußerst vorsichtige amtliche Darstellung steht natürlich auf wenig Glauben.

Auch von englischer Seite wird heute auf den im allgemeinen günstigen Eindruck hingewiesen, den die Londoner Besprechungen hinterlassen hätten, obgleich man nicht verhehlt, daß bedeutende Schwierigkeiten und Gegensätze fortbestehen. In London, so hört man, sei zwar ein gemeinsamer Text ausgearbeitet worden, er könne aber noch nicht als ein gemeinsamer Entwurf gelten, sondern nur als ein Arbeitsprogramm für die künftige Ministerkonferenz. Diese Konferenz gilt weiter als gesichert, wenn auch noch nicht feststeht, ob die Einladung an Deutschland unmittelbar erfolgt. Sie soll auf jeden Fall erst erfolgen, wenn vorher auf Grund von Fühlungsnahmen zwischen den Votschaffern und dem Berliner Auswärtigen Amt eine Einigung über die technischen Voraussetzungen einer Konferenz erfolgt ist. Ein Notenwechsel vor der Einladung ist, wie ich höre, nicht beabsichtigt, da vertrauliche Vorbesprechungen in Berlin im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit vorzuziehen seien. Über den Verhandlungsort wurden heute neue Vermutungen geäußert; man spricht zwar weiter von Oberitalien, aber nennt auch u. a. neben Brüssel den Haag.

Völkerbundsversammlung.

Genf, 9. September. (R.) Auf die Nachricht für die im letzten Jahre verstorbenen Staatsmänner, die an den Genfer Völkerbundsberatungen beteiligt waren, dankte der schwedische Außenminister Lönbom und der lettische Gesandte in Rom, Schumann. Nach dieser Rundgebung ergriff Zahle (Dänemark) das Wort. Er betonte, daß Dänemark in den Völkerbund, obwohl er ein noch junges Gebilde sei, volles Vertrauen setze, da er eine politische Notwendigkeit darstelle und deshalb auch von Bestand sein werde. Er betonte dann die verschiedenen Zusatze zu den Artikeln 4 und 16 des Völkerbundsstatuts und schloß im Zusammenhang damit den Antrag: „Die Aufgaben des Völkerbundes zur Befestigung des Friedens“ und trat dafür ein, daß die Bestimmungen des künftigen Sicherheitspaktes sich an die Bestimmungen des Völkerbundsstatuts anlehnten, wobei er die unter den skandinavischen Staaten getroffenen Konventionen als Beispiel anführte. Die Völkerbundsversammlung verlagte sich darauf auf Donnerstag vormittag 10½ Uhr zur Fortsetzung der allgemeinen Aus-

Am 9. September d. Js. entschlief sanft im
70. Lebensjahre

Fräulein

Laura Herhudt.

Dankbar gedenke ich ihrer pflichttreuen Fürsorge,
mit welcher sie 16 Jahre meinen Haushalt führte.

Ehre ihrem Andenken!

Professor Ernst Koerner.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 10 Uhr
vorm. in Giesławice (Koernersfelde) statt.

Gestern abend entschlief sanft nach schwerem
mit Geduld ertragenem Leiden im Dia-
nischenhause meine liebe Frau, unsere herzens-
gute Mutter u. Großmutter

Frau Berta Heinke
im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Albert Heinke u. Kinder.

Klecko p. Gniezno, den 10. September 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag vom Trauer-
hause aus statt.

Vom 7. Oktober bis 7. November d. Js.
findet in Danzig ein

Ausbildungskursus
für

Milchviehkontrollassistenten

statt. Landwirtsöhne sowie Angehörige verwandter
Berufe im Alter von 18—28 Jahren wollen sich unter
Einreichung etwaig. Zeugnisse nebst Lebensl. melden beim

Verband d. Rindviehkontrollvereine im Freistaat Danzig,
Danzig, Sandgrube 21.

Dr. Willmar Schwabe
Homöopathische Central-Officin
in Leipzig.

Hauptniederlage für Polen,

Bezugsquelle für sämtliche
homöopathische Arznei- und
Heilmittel:

Saxonia-Apotheke Poznań 3

ul. Głogowska 74/75 Fernspr. 60-26.

Haltestelle der Straßenbahn-Linie 4.
Endstation der Straßenbahn-Linie 5.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1925

Name

Wohnort

Postansicht

Straße

Große, schlanke Dame, 25
J. alt, die ein trautes u. ge-
mütliches Daheim zu schaffen
wünscht, auch sehr sportliebend,
wünscht mit geb., evgl., pol.
Herrn in Briefwechsel, später
bei gegenf. Zuneigung in Ehe
zu treten. Verkehr im Hause.
Str. Distr. Gosl. Busch. unt.
620 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
erbeten.

Einheiratung
geboren wird. Bin 25 Jahre
alt. Off. unt. „Glück zu!“
666“ an die Geschäftsstelle
d. Bl. zu richten.

Achtung!
Deutsche Optanten!
Mein Wohnhaus in Herne
in Westfalen, Auguststr. 52,
28 Zimmer, elektr. Licht,
Wasserleitung, will ich eintau-
schen gegen Landwirtschaft oder
ähnl. Objekt in Polen. Näheres
Franz Baranowski,
Domachowo p. Gostyn.

**Dampfdreschsätze,
Strohpresen**
verleiht
G. Scherfke, Poznań,
Maschinenfabrik und
Glasererei,
Dąbrowskiego 93.

**Holländische
Blumenzwiebeln,**
**Synacinten, Tulpen,
Narzissen, Crocus,
Schneeglöckchen, Scilla**
in schönen Farben
für Zimmerkultur. (Topf u. Glas)
Rasen- und Beetbepflanzung
empfiehlt
Gärtner Gartmann,
Poznań, Górna Wilda 92.
Verband an
Private u. Wiederverkäufer.

**Andacht in den
Gemeinde-Synagogen.**
Synagoge A
Wolnica.
Sabbatandacht:
Freitag, abends 6 1/2 Uhr,
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr,
vorm. 10 Uhr mit
Predigt.
Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr
mit Schriftverlesung.
Sabbatandacht abends 7 Uhr
11 Min.
Werktagandacht:
Sonntag (1. Tag Selichot),
morgens 6 1/4 Uhr.
An den folgenden Tagen:
morgens 6 1/2 Uhr,
abends 6 1/4 Uhr.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Minch.

**Andacht in den
Gemeinde-Synagogen.**
Synagoge A
Wolnica.
Sabbatandacht:
Freitag, abends 6 1/2 Uhr,
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr,
vorm. 10 Uhr mit
Predigt.
Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr
mit Schriftverlesung.
Sabbatandacht abends 7 Uhr
11 Min.
Werktagandacht:
Sonntag (1. Tag Selichot),
morgens 6 1/4 Uhr.
An den folgenden Tagen:
morgens 6 1/2 Uhr,
abends 6 1/4 Uhr.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Minch.

**Andacht in den
Gemeinde-Synagogen.**
Synagoge A
Wolnica.
Sabbatandacht:
Freitag, abends 6 1/2 Uhr,
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr,
vorm. 10 Uhr mit
Predigt.
Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr
mit Schriftverlesung.
Sabbatandacht abends 7 Uhr
11 Min.
Werktagandacht:
Sonntag (1. Tag Selichot),
morgens 6 1/4 Uhr.
An den folgenden Tagen:
morgens 6 1/2 Uhr,
abends 6 1/4 Uhr.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Minch.

**Andacht in den
Gemeinde-Synagogen.**
Synagoge A
Wolnica.
Sabbatandacht:
Freitag, abends 6 1/2 Uhr,
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr,
vorm. 10 Uhr mit
Predigt.
Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr
mit Schriftverlesung.
Sabbatandacht abends 7 Uhr
11 Min.
Werktagandacht:
Sonntag (1. Tag Selichot),
morgens 6 1/4 Uhr.
An den folgenden Tagen:
morgens 6 1/2 Uhr,
abends 6 1/4 Uhr.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Minch.

Das
Reit- u. Fahrtournier in Złotniki
(11 km. von Poznań) findet am
Sonntag, dem 13. September d. Js.
nachmittags 2 Uhr statt.

Zugverbindungen:
Hinfahrt: Ab Poznań 13.50 Uhr, an Złotniki 14.12 Uhr.
Ausrichtung Dziembówko-Rogoźno: an Złotniki 13.49 Uhr.
Szamotuły: an Kiekrz 13.55 Uhr.
Rückfahrt: Richtung Poznań: ab Kiekrz 18.39 Uhr.
" ab Złotniki 22.06 Uhr.
" Rogoźno-Dziembówko:
ab Złotniki 18.54 Uhr.
Szamotuły und Anschlußstrecken
nach Międzybóże: ab Kiekrz 19.13 Uhr.
Autobusverbindungen:
Ab Poznań Caponnière (Hotel Bristol) 12.30, 1.15 u. 2 Uhr.
Rückfahrt nach Schluß des Tourniers.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft E. V.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Anzeigenblatt ersten Ranges

„Posener Tageblatt“

verbunden mit „Posener Warte“
und wöchentl. Anst. Beilage: „Die Zeit im Bild“
Größte Auflage im Posener Bezirk

Maß-
gebende
politische,
deutsche Tages-
zeitung + Erschließung
Originalartikel + Vielseitiger
Depeschen- und zuverlässiger Nach-
richtendienst + Handelsblatt ersten Ranges
Vorzügliches Informations-Organ
Beliebtes Familienblatt mit reichem Unter-
haltungsfuß: Romane, Novellen, Essays,
Humoristisches, Rätsel usw. +
Frauen- und Wirtschafts-
zeitung + Wochen-
beilage: „Die
Welt der
Frau“

Verlag des „Posener Tageblattes“
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6
Postfach-Poznań Nr. 200 285
Telefon-Nummer 6105 und 6275.

Die beste **Bezugsquelle**
für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander Maennel, Nowy Tomysl 3.

Ein fabriktreues, deutsches („Dag“)
Lourenauto,
17—50 PS, 6 fahrig, alle Schiften, dunkelgrün, preiswert auf
guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. „Imperator-
auto“, Poznań, Hotel Monopol Tel. 31-41.

200—300 Ztr. altes Malz
preiswert abzugeben. Offerten unter 659 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kaufe und zahle
sämtliche **Rebhühner** Tagespreise.
Posten
Cz. Szydłowski, Leszno Tel. 57.

Achtung!
Bandenwirtschaft
im **Entengebirge,**
bestehend aus Gastwirtschaft
mit 80 Morgen Land, mit
lebendem und totem Inventar,
Zentralheizung, elektr. Licht,
Wasserleitung geeignet als Er-
holungsheim für Verwaltungen
und Kommunen, bald zu ver-
kaufen. Preis 65 000 Mark
Anzahlung 20 000 Mark.

Kolonie
Schirgenischenke
Kreis Waldenburg,
Telephon und Bahnstation
Wüstewaltersdorf 46.
Vorrätig, sofort lieferbar:
Neueste Nummer
der **Berliner**
Illustrierten Zeitung.
Preis 50 Groschen,
bei direkter Zusendung
mit Portozuschlag.
Verandbuchhandlung
der **Drukarnia Concordia**
Sp. Akc., Poznań,
Zwierzyniecka Nr. 6.

Drill-
maschinen,
2 m 19 R.,
deutsches Fabrikat,
sofort lieferbar.
G. Scherfke, Poznań,
Dąbrowskiego 93.
Neu, sogleich lieferbar:
Ludwig Richter-
Kalender für 1926
mit zahlreichen künstlerischen
Illustrationen. Preis 4,25 Zl.
Bei direkter Zusendung m.
Portozuschlag.
Verandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fliesenpresse,
Gasparyschs Fabr., z. Verstell.
ein- u. mehrfarb. Flurplatten,
gibt ab. Off. unt. 661 a.
d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 10. 9.: „Mikado“.

Freitag, den 11. 9.: „Eine Nacht in Venedig“.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

- Von Montag 7. 9. bis 13. 9. 1925.

„Die Tiefen New-Yorks.“

Eine großstädtische Epöpe in 8 Akten. In der Hauptrolle die
preisgekrönte Filmdiva Amerikas Mary Philbin, bekannt
aus dem Film „Das Mädchen vom Karussell“. In die-
sem Bilde sind mit ungewöhnlichem Talent die Sze-
nen voll pulsierenden Lebens in der größten
Menschenanhäufung, wie sie New-York dar-
stellt, erfasst. New-York, die Stadt der
prachtvollsten Vergnügungen, der zu-
gelassensten Ausschweifungen und
zugleich der unerlösten No-
die in dem geheimnis-
vollen, romantischen
Stadtteil
„Bowery“
nistet.

Dame, Mitte 20 er, vollständig brünett, schöne Erch-
wünscht: **späterer Heirat** gebildeten Herrn in
zwecks: **späterer Heirat** gebildeten Herrn in
kennen zu lernen. Winter mit Kind, auch Pole angenehm.
Offerten mit Bild, welches sofort zurückgefordert wird unter
651 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verein der wohlthätigen Freunde.
Vortrag des Oberkantor Silberberg Łódź
Freitag abend 8 1/2 Uhr. Sonnabend vorm. 10 Uhr.
Die Vermietung der Blöße: Sonntag vorm. 11—12 Uhr
in der Synagoge, Dominikańska 7.

Arbeitsmarkt
Sägewerksfachmann
zur selbständigen Leitung eines Sägewerkes für dauernd
gesucht. Derselbe muß im Innen- und Außendienst reiche
praktische Erfahrung haben und genaue Kenntnisse im Ein-
sämtlicher Holzarten. Polnische Sprache Bedingung.
Offerten mit genaue Lebenslauf und Gehaltsansprüchen
unter 660 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rechnungsführer
gesucht zum 1. Oktober, eventuell früher. Polnische Sprache
in Wort und Schrift Bedingung zwecks Erledigung der Kor-
respondenz mit den Behörden. Angeb. mit Zeugnisabschr. an
Wegner, Bartlewo per Kornatowo (Pomorze).

Zuverläss. Wirtschaftsassistent
evangel. **Wirtschaftsassistent**
für 530 Morgen großes Rübengut zum 1. Oktober
gesucht. Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Weise, Bielawy
p. Kosowo, pow. Leszno.

evangel. Eleven ohne gegen-
1. Oktober feittige Ver-
gütung für 1600 Mrg. großes Gut. Bewerbungen an
Kunkel, Suchorazek b. Wlecbork (Pomorze).

BUCHHALTER (IN)
zu sofort für grossen Gutsbetrieb gesucht. Beherrschung
der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift
erforderlich. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

Herrschaft Liszkowo,
poczta Łobzenica-Poznańskie.

Köchin
für Landhaus zum 1. November d. Js. gesucht,
welche die feine und bürgerliche Küche, feine Bäckerei
und Einlegen gut versteht. Küchenmädchen vorhanden.

Baron von Leesen, Drzeżkowo,
p. Olesna, pow. Leszno.

Stellengesuche.
Suche per sofort oder
1. Oktober Stellung als
Wirtschaftsassistent
oder **Inspektor** unter Leitung
des Prinzipals.
Otto Hoffmann, Kurów,
p. Olesna, pow. Ostrów.

Wirtschaftsinspektor.
29 Jahre alt, unverh., poln.
Staatsbürger, mit 12jähriger
Praxis, beid. Sprachen mächti-
g, sucht für bald oder später,
insolge Verpachtung des Gutes,
gefühlt auf gute Zeugnisse und
Empfehlungen.
Iselbändige Dauerstellung.
Offerten unter 630 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Evangel. Mädchen
welches Nähen und Glanz-
sticken kann
zum 1. Oktober d. Js. auf einem
Gute. Offerten die Geschäfts-
stelle der **Kreiszeitung** in
Nowy Tomysl erbeten.

Fräulein,
Landwirtschaftler, evangeli-
sche vom 15. September
oder 1. Oktober auf einem ge-
heeren Gut den Haushalt ohne
gegenseitige Vergütung er-
lernen. Tagelohn und For-
mittenanhang erwünscht.
Gef. Angebote unter 662 a.
d. Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin
(verfehlte Stenographin), in ungeliebter Stellung, sucht
anderweitige Beschäftigung per bald oder später. Ang-
unter 7645 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.